Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 5 500 000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 5 000 000 Mk. Bei Postbezug monatl 5 486 000 Mk. Unter Streifb. in Polen monatl. 9 000 000 Mk. Danzig 2,5 Guld. Deutschl. 2,5 Rmk. Einzelnummer 300 000 M., Sonn- u. Feiertags 350 000 M. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitg. od. Rückzahlg. d. Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 200 000 Mark, die 90 mm breite Reklamezeile 1 000 000 M. Danzig 15 bz. 75 Dz. Pf. Deutschland 15 bzw. 75 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 500 000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 53. Bromberg, Dienstag den 4. März 1924. 48. Jahrg.

Polen und Deutsche.

Die Sejmabgeordnete Sofia Sokolnicka macht schon wieder von sich reden. Sie hat mit anderen Abgeordneten aus dem Nationalen Volksverbande aus Anlaß der Teilnahme von Deutschen, die angeblich nicht die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, an politischen Versammlungen, in denen angeblich gegen den polnischen Staat gehetzt wurde, an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation gerichtet:

„Der Vorsitzende des Deutschen Sejmklubs, Abg. Naumann, dessen Zugehörigkeit zum polnischen Staat bestritten wird, veranstaltete in Großpolen, u. a. in Kolmar und Budzin, eine Reihe politischer Versammlungen, in denen wegen angeblicher Verfolgung der deutschen Minderheit in Polen gegen den polnischen Staat in feindlicher Weise aufgetreten worden ist. An dieser politischen Agitation haben außer polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität Deutsche teilgenommen, die nicht die polnische Staatsbürgerschaft besitzen, deutsche Optanten und sogar einige deutsche Reserveoffizere aus Czarnikau.

Die Unterzeichneten fragen an:

1. Sind der Regierung diese Tatsachen bekannt?
2. Was beabsichtigt die Regierung zu tun, um diese polenfeindliche Agitation von Deutschen, die nicht die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, die auf diese Weise das Übermaß polnischer Gastfreundschaft lohnen, zu unterbinden?

Warschau, 29. Februar 1924."

*

Wir möchten dazu nur kurz bemerken: Durch welche Bestimmung der Verfassung oder durch welches andere Gesetz ist es Personen, die die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzen, verboten, an einer Volksversammlung teilzunehmen? Wir kennen kein solches Gesetz, **und in allen Kulturländern der Welt ist es Brauch, daß auch Ausländer politische Versammlungen nach Belieben besuchen können.** Daß ein fremder Staatsangehöriger an den Wahlen zum Sejm oder Senat oder zu den Selbstverwaltungen nicht teilnehmen und in diese Körperschaften nicht gewählt werden kann, ist selbstverständlich. Es sind dies staatsbürgerliche Rechte, die er als fremder Staatsangehöriger nicht ausüben kann. Aber darüber hinaus ist auch der fremde Staatsangehörige nicht so unfrei, daß er nicht an einer Versammlung, auch wenn es sich um eine solche handelt, in der politische Fragen erörtert werden, sollte teilnehmen können. Dieses Recht, wenn man hier überhaupt von einem „Recht" sprechen kann, muß ihm logischerweise schon deshalb zustehen, weil er ja trotz seiner fremden Staatszugehörigkeit genau ebenso wie der polnische Staatsangehörige Steuerzahler ist, weil ihm die Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten ebenso obliegt, wie jedem anderen Bewohner des Staates, und endlich weil unter Umständen eine politische Versammlung die sicherste Quelle ist, aus der er die Kenntnis seiner Pflichten schöpfen kann.

Aber selbst wenn dies falsch wäre, wie es tatsächlich nicht ist: Soll etwa der Einberufer einer Versammlung am Eingang des Versammlungsraumes jede Person auf ihre Staatsangehörigkeit hin prüfen? Die Frage aufwerfen heißt das Unsinnige eines solchen Verlangens offenbaren. Kann Frau Sokolnicka die Bürgschaft dafür übernehmen, daß an den Versammlungen des Nationalen Volksverbandes immer bloß polnische Staatsangehörige teilnehmen? Wenn sie das nicht kann, dann kann sie auch von den Leitern anderer Versammlungen nicht verlangen, daß sie jeden einzelnen, der in die Versammlung Einlaß begehrt, auf Herz und Nieren prüft — besonders da in zahlreichen Fällen die Frage der Staatszugehörigkeit streitig ist.

Über die Behauptung, daß die von Herrn Naumann, dem Vorsitzenden unserer Sejm- und Senatsfraktion, einberufenen Versammlungen eine polenfeindliche Tendenz hatten, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Offenbar ist es für Frau Sokolnicka schon eine staatsfeindliche Handlung, wenn der polnische Staatsangehörige deutschen Stammes von einem ihm auf Grund der Verfassung zustehenden Rechte Gebrauch macht.

Es ist natürlich völlig ausgeschlossen, daß unsere Regierung auf diesen eigenartigen Antrag der Frau Sokolnicka eingehen kann und wird. Welchen ungeheuren Schaden jedoch schon allein die Veröffentlichung derart mittelalterlicher Anträge dem Ansehen der polnischen Nation eintragen muß, ist gar nicht abzusehen.

Der „Robotnik" gegen die Deutschenhetze.

Die Angriffe auf die Deutschen im Sejm

weist der Warschauer „Robotnik" in einem geharnischten Artikel zurück, in dem er unter anderm schreibt:

„Was bedeuten diese Angriffe? Es sind dies **die gemeinsten Erscheinungen des Chauvinismus und der Demagogie.** Um das wirkliche Gesicht der Nationaldemokratie zu entlarven, braucht bloß die Tatsache angeführt zu werden, daß der Außenminister der Witos-Regierung Seyda aus „diplomatischen Gründen" keine Vergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland anwandte und sogar Verhandlungen mit Deutschland begann. Seyda rügte im Sommer vorigen Jahres in einer Sitzung der Sejmkommission für Auswärtiges gelegentlich der Besprechung der Danziger- und Memelfrage, die Presseorgane der Nationaldemokratie in unzweideutiger Weise, die ihm als Minister die Arbeit erschweren. Seit zwei Monaten gibt es im Außenministerium weder Herrn Seyda noch Herrn Dmowski mehr. Aber gerade deshalb fühlen sich die Nationaldemokraten dazu berechtigt, sich in die Racheforderungen gegenseitig zu übertreiben und sogar den Bruch der von Seyda und Dmowski begonnenen Verhandlungen zu fordern. Welchen Zwecken soll diese beispiellose Demagogie dienen? **Durch diese Taktik:** „Hetze gegen die Deutschen!", „Vergeltung gegen die Schwaben!", „Bruch der diplomatischen Verhandlungen" — und mit Hilfe dieser Methode suchen die Nationalisten die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in Posen und Pommerellen von den Problemen des inneren Staatslebens, von ihren Versuchen, die Sanierung der Finanzen zu vereiteln, und von den Folgen ihrer sechs Monate langen Regierungszeit abzulenken!"

Die polnisch-deutschen Verhandlungen in Warschau und in Genf.

Die in Warschau geführten Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland sind gegenwärtig in das meritorische Stadium eingetreten. Es wurden zwei Kommissionen gebildet: für Option und für Rechtshilfe. Die Rechtshilfskommission hat bereits den Wortlaut des Vertrages betreffs des Rechtsverkehrs zwischen den Vertragschließenden festgesetzt, sowie den Wortlaut des Vertrages betreffend den Schutz und die Fürsorge für Minderjährige.

Die Verhandlungen in Genf sind in ein ziemlich schwieriges Stadium eingetreten. In der Vollversammlung, die vor einigen Tagen zusammentrat, ist es zu einer Einigung nicht gekommen.

Die nächste Sitzung des Völkerbundrats.

Warschau, 3. März. Im Außenministerium findet unter Teilnahme Skirmunts, des Delegierten im Völkerbundrat, in Fragen, die Polen betreffen und die in der am 10. d. M. beginnenden Session des Völkerbundrats besprochen werden sollen, eine Konferenz statt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Fragen in Anwesenheit Skirmunts auch im politischen Komitee des Ministerrats zur Beratung gelangen. Skirmunt ist aus London am Freitag früh in Warschau eingetroffen. Er wurde vom Außenminister Zamoyski empfangen und erstattete ihm Bericht über seine Unterredung mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald. Die Unterredung hatte die bekannten Erklärungen des Innenministers Henderson **über die Revision des Versailler Traktats** zum Gegenstande.

Außer Skirmunt gehören der polnischen Delegation für die Sitzung des Völkerbundrats an: der polnische Gesandte in Bern Modzelewski, ferner Koźmiński und Jelowicki.

Zur Stärkung des Völkerbundes.

Ein Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré.

Ein neuer Briefwechsel zwischen Poincaré und Ramsay Macdonald hat stattgefunden. Die Fragen, die zurzeit zwischen Frankreich und England behandelt werden, sollen durch diesen vorsichtigen Meinungsaustausch ihrer Lösung näher gebracht werden. Die Briefe der beiden Premierminister wurden am Sonntag abend gleichzeitig in Paris und London veröffentlicht.

Wieder war es der englische Premierminister, der zuerst an seinen französischen Kollegen schrieb, um durch eine persönliche Auseinandersetzung das diplomatische Verfahren abzukürzen. Dieser Brief traf in Paris am 24. Februar ein. Poincaré hat trotz seiner großen Beschäftigung sogleich selbst die Antwort aufgesetzt, die am Mittwoch im Foreign Office übergeben wurde. Am Nachmittag dieses Tages war im „Temps" zu lesen, daß bald ein neuer Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England vorliegen würde. Jede Spekulation auf eine Isolierung Frankreichs wäre vergebliche Mühe. Über den Inhalt der beiden Schriftstücke teilt der „Temps" mit, daß beide Premierminister die besten Absichten zeigen, **die Entente noch enger zu gestalten und durch ihre Politik den Gedanken des Völkerbundes zu unterstützen.** Da der „Temps" in der letzten Zeit beständig für eine internationale Lösung eingetreten ist, darf seine genaue Kenntnis der Vorgänge als ein Anzeichen dafür angesehen werden, daß auch Poincaré dieser Lösung nicht mehr abgeneigt ist.

Die beiden Unterausschüsse der Sachverständigenkommission haben, einer Pariser Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge, am Sonnabend neue Sitzungen abgehalten. Über die Auffassung der französischen Delegierten, die für die sogenannte „internationale Lösung" sind, sagt die „Chicago Tribune": „Wenn eine wirkliche Lösung erfolgen soll, muß auf beiden Seiten, ebenso bei Frankreich wie bei Deutschland, mancher Anspruch aufgegeben und ein gewisses Maß von Vertrauen gezeigt werden. Vorläufig ist noch immer das Mißtrauen in Deutschland und in Frankreich so groß, daß Worte allein nicht ausreichen, um eine Änderung herbeizuführen. Diese Wahrheit hat Ramsay Macdonald seit langem erkannt, und er versucht mit großer Ausdauer und unbestreitbarem diplomatischen Geschick, sie auch für Poincaré annehmbar zu machen. Es ist für manchen eine Überraschung gewesen, daß Poincaré sich den Anregungen des neuen Führers der englischen Politik weit zugänglicher zeigte, als er es früher in den Verhandlungen mit Bonar Law und Baldwin getan hat. Es ist eine Tatsache, daß Poincaré nicht mehr mit seiner Unwandelbarkeit posiert und zuweilen von Zugeständnissen spricht, ohne dieses Wort gleich wieder durch neue Bedingungen zu annullieren." Auch der Schluß des Artikels der „Information" sei wiedergegeben, der wenigstens eine Änderung der öffentlichen Meinung vermuten läßt. „Die Hegemonie durch die Übermacht verliert immer mehr Terrain. Die amerikanische Ankündigung, daß die Vereinigten Staaten sich nicht mehr um die europäischen Angelegenheiten **kümmern werden, wenn die Arbeiten der Sachverständigen** erfolglos bleiben, hat überall Wirkung gehabt. **Der Frühling von 1924 wird für die Zukunft Europas entscheidend sein.**"

Die Polenmark am 3. März
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar = 9 400 000 p. M.
	1 Million p. M. = 0,62 Gulden
Warschau:	1 Dollar = 9 350 000 p. M.
	1 Danz. Gulden = 1 590 000 bis 1 630 000 p. M.
Valorisationsfrank:	1 800 000 p. M.
Goldmark (P.K.K.P.):	2 191 000 p. M.

*

Henderson gewählt!

Der Vertreter der Arbeiterpartei und derzeitige Minister des Innern im Kabinett Macdonald, Arthur Henderson, wurde am 28. Februar im Wahlkreis Burnley, wo er seine Aufsehen erregende Rede gegen den Friedensvertrag von Versailles gehalten hatte, in das Unterhaus gewählt. Er erhielt 24 581 Stimmen. Sein konservativer Gegenkandidat Camps 17 534 Stimmen.

Der augenblicklich in Monte Carlo weilende ehemalige Kriegsminister Lord Derby empfing in Cannes seine politischen Freunde und erklärte ihnen, es habe den Anschein, als ob England im Monat Mai allgemeine Wahlen haben werde.

*

Die Vorstellungen Skirmunts.

Zu der Démarche des polnischen Gesandten in London, Graf Skirmunt, will der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" noch erfahren haben, daß unser Gesandter von Macdonald gewisse Versicherungen bezüglich der letzten Rede Hendersons verlangt habe. Die Antwort Macdonalds habe überzeugend sein wollen, doch wäre der polnische Gesandte in seinen Vorstellungen fortgefahren, welche ungefähr in diesem Sinne gelautet haben: „Wenn die englische Politik derart ist, wie Henderson erklärt hat, bleibt der polnischen Regierung nichts anderes übrig, als zurückzutreten. Es wäre ihr unmöglich, in der politischen Meinung Polens jenes Vertrauen gegen England aufrecht zu erhalten, das gegenüber der Mission Hilton Youngs zum Ausdrucke gekommen ist. Polen wäre gezwungen, sich selbst zu schützen, gegen Osten und gegen Westen hin, gegen die Gelüste Moskaus und Berlins, die durch die Äußerungen Englands nur ermutigt werden."

Wir gauben kaum, daß diese französische Meldung der Wahrheit entspricht. Die polnischen Beziehungen zu England erscheinen uns — bedauerlicherweise — noch als ein so zartes Frühlingspflänzchen, daß die öffentliche Meinung Polens schwerlich den Rücktritt einer Regierung verlangen dürfte, die Herrn Henderson nicht deutlich genug desavouiert. Sie hätte dazu noch um so weniger eine Berechtigung, als das polnische Kabinett die Reden englischer Kabinettsmitglieder weder stilisieren, noch verhindern kann.

Ludendorffs Rede im Hitler-Prozeß.

Ein Angriff gegen den Ultramontanismus.

Am Freitag, den 29. Februar, begann General Ludendorf seine großangelegte Verteidigungsrede. Er gibt zunächst die Erklärung ab, daß er hier „als ein deutscher Mann stehe, der keine besondere Stellung haben wolle, und daß er bereit sei, alle Aussagen zu machen". Er führte etwa folgendes aus:

Ich bin am 21. Oktober vergangenen Jahres in das Unternehmen hineingezogen worden. Am 21. Oktober erfuhr ich die Inpflichtnahme der bayerischen Reichswehr durch den bayerischen Staat. Ich erblickte darin eine Meuterei, einen schweren Verfassungsbruch. Auch wenn ich keinen Grund habe, die Weimarer Verfassung zu erwähnen, muß ich das doch hier erwähnen.

Ich bin alt geworden unter der ungeheuren Last, die auf mir während des Krieges lag, unter den seelischen Anstrengungen, die mir bereitet wurden, und unter dem Ringen mit dem eigenen Volke. Aber mein Herz ist jung, und ich bin beseelt für die Freiheit des Volkes und für die Liebe zum Volk. Ich sehe den Niedergang unseres Landes, das Unglück meines Kaisers und Königshauses und des erhabenen Wittelsbacher Fürstenhauses nicht in der äußeren Gewalt, sondern in der inneren Schuld.

An meiner Einstellung zu der marxistischen und kommunistischen Ideenwelt kann ein Zweifel nicht bestehen. Diese wandte sich vor dem Kriege gegen jede Wehrmacht. Vor dem Kriege ist von Scheidemann in Frankreich das Wort gefallen: „Ihr seid nicht unsere Feinde, sondern unsere Freunde und Bundesgenossen!" Deshalb bin ich gegen alle marxistischen und kommunistischen Elemente. Im Zusammenhang damit steht die jüdische Frage. Ich habe sie im Weltkriege kennen gelernt und mich mit ihr beschäftigt. Sie ist für mich eine Rassenfrage. Der Jude kann nicht unsere Belange verstehen. Ebensowenig wie die Engländer und Franzosen Einfluß auf uns bekommen dürfen, ebensowenig darf es der Jude. Von ihm ist die Freiheit des Volkes nicht zu erwarten. Deshalb war ich gegen ihn.

Der Weltkrieg hat unsere Aufgabe unterbrochen. Er hat gezeigt, daß wir nur wirtschaftlich denken dürfen, und doch ist es meine Überzeugung, daß nur geistige Ideen die Weltgeschichte bestimmen.

Ich muß mich der

ultramontanen Politik

zuwenden. Die ultramontane Presse wird jetzt sagen, daß ich einen Kulturkampf mache. Das ist nicht richtig. **Ich bewundere die Taten der katholischen Kirche ebenso wie**

die der protestantischen Kirche, und ich weiß, daß die katholischen Gefallenen ebenso sehr die Größe unseres Vaterlandes haben wollten wie die protestantischen.

Ludendorff wandte sich dann den Ereignissen vom Jahre 1870 zu, und der Rolle, die damals die Ultramontanen gespielt haben. Er habe, als er am Ausgange des Weltkrieges in Posen war, gesehen, wie die Zentrumspolitik schuld war an dem Verlust jener Länderteile, die wir zu beklagen haben. Das evangelische Volk und die evangelische Kirche werden von ihnen als eine Unregelmäßigkeit betrachtet, die geheilt werden muß.

Nach seiner Verabschiedung im Jahre 1918 entnahm er aus den Zeitungen, daß Bayern einen Sonderfriedensvertrag anstrebte. Ludendorff führte einen Artikel des „Bayerischen Kurier“ an, in dem dieser Gedanke als von Eisner stammend bezeichnet wurde. Ferner führt Ludendorff einen „Nützt die Stunde“ überschriebenen Artikel des „Bayrischen Kuriers“ vom 26. November 1918 an, in welchem der damalige Ministerpräsident Eisner gefragt wird, warum er das alte, von Preußen beherrschte Reich nicht verschwinden lasse. Schärfer kann wohl, sagte Ludendorff, der Partikularismus nicht gepredigt werden. Ich stehe nicht als Ankläger hier, sondern nur als ein Mann, der zeigen will, wie er zu dieser ganzen Einstellung gekommen ist. Für den politischen Machtwillen und das wirtschaftliche Streben der Ultramontanen führte er die bekannten Artikel des Dr. Heim vom 30. November und 1. Dezember 1918 an.

Ludendorff kommt dann auf die Feststellungen im Fuchs-Machhaus-Prozeß und die dabei enthüllten Pläne zu sprechen und fährt fort: Die Schaffung eines solchen machtlosen Deutschland unter Zerschlagung des protestantischen Preußen war zugleich der Ausfluß ultramontaner Politik, wie man sie seit der Reichsgründung verfolgen kann. Während des Weltkrieges trat diese klar in die Erscheinung und fand im Abgeordneten Erzberger ihren Vertreter. Der Artikel 18 der Weimarer Verfassung, der die Abtrennung der preußischen Länderteile zuläßt, ist nicht etwa auf Veranlassung der Sozialdemokraten, sondern des Zentrumsabgeordneten Trimborn in die Verfassung hineingekommen. Während hier Deutschland um sein Dasein kämpfte, war der Vatikan deutschfeindlich. Besonders auffallend war die steigende Inschutznahme der Juden durch den hohen Klerus. Bedauerlich für die Machtstellung des Reiches waren die Loslösungsbestrebungen in Hannover und der Rheinprovinz. Heute ist dies aller Welt klar, heute tritt ja wohl auch die „Rheinische Volkszeitung“ für eine Lostrennung der Rheinlande von Preußen, aber nicht vom Reiche, ein. Der Verfassungsentwurf des bayerischen Gesamtministeriums zeigt, wohin die Reise gehen soll. Schwer zu vereinigen für mich war die Verbindung des Herrn von Kahr mit Justizrat Claaß, dem Führer des Alldeutschen Verbandes. Ich sah hierin eine Gefahr für das Deutsche Reich und das deutsche Volk. Ich bin guter Preuße, ich bin guter Deutscher, der ein Deutschland auf Bismarckscher Grundlage will. Ich glaube, daß die Ereignisse am 8. und 9 November hier vielen die Augen geöffnet haben, nicht minder die Denkschrift des bayerischen Gesamtministeriums über die Verfassungsfrage. In demselben Maße, wie ich Einblick in diese Vorgänge gewann, war es mir möglich, auch die Abhilfe zu finden, und zwar in der völkischen Freiheitsbewegung. Sie war mir eine Frage inneren Herzensbedürfnisses und eine Gewissenssache geworden. Diese allein glättete die Klassengegensätze, förderte den sozialen Ausgleich und überbrückte die konfessionellen Gegensätze.

Ich lernte in Hitler einen selbstlosen Mann kennen. er verstand es. der Volksbewegung den Inhalt zu geben, daß das Volk es sanft begriff. Als das Staatskommissariat geschaffen war, bestand für mich kein Zweifel, daß damit der erste Schritt zu einer gewaltsamen Lösung der deutschen Frage geschehen war. Die bayerischen Machthaber hatten auch die Teile der Reichswehr für sich. die sich der bayerischen Staatsgewalt bereits zur Verfügung gestellt hatten. In diesem Verhältnis lag ein doppelter Verfassungsbruch, einmal durch den bayerischen Staat und den General Lossow ,und dann auch durch die Offiziere, die ihm folgten.

Am 7. November, abends, sei er zu Hause angerufen worden, im Bürgerbräukeller sei seine Anwesenheit dringend erwünscht. Kahr meinte, er könne sich nicht der Aktion anschließen, später habe er sich doch auf inständiges Bitten entschlossen. Ludendorff ging dabei, wie er aussagte, von der Auffassung aus, daß das Ziel der drei Herren, Kahr, Lossow und Seisser, durchaus identisch sei. Selbstverständliche Voraussetzung für ihn war, daß die bayerische Staatsgewalt mittun würde, Lossow erwiderte darauf, es sei auch seine Ansicht, daß das Unternehmen jetzt weitergeführt werden müsse. In seiner Anwesenheit sei kein Zwang auf die Herren ausgeübt worden. Nach der Fahrt in das Wehrkreiskommando habe er den Eindruck gewonnen, daß Kahr unfrei in seinen Entschlüssen sei. Ganz besonders betonte er, daß Kahr. nachdem er nun einmal sein Wort gebrochen hatte, ihm dieses Wort nie aufgekündigt hatte. Kahr habe unehrenhaft gehandelt und seinen Handschlag Lügen gestraft.

Ludendorff schloß: „Ich war gezwungen, die völkische Bewegung aus Treubruch, Verrat und Mordanschlag zu retten. Wir wollen nicht einen Rheinbund von Frankreichs Gnaden, nicht einen Staat unter dem Einfluß marxistischer, jüdischer oder ultramontaner Gebilde. sondern ein Deutschland. das nur den Deutschen gehört.“ Auf Befragen des Vorsitzenden, wie sich Ludendorff die Durchsetzung der völkischen Bewegung vorgestellt habe, erwiderte Ludendorff: „Diese Bewegung wäre, gestützt durch die vaterländischen Verbände im Norden, zu einer solch gewaltigen Kundgebung im Deutschen Reich geworden, daß die Sache ohne jede Gewalttat verlaufen wäre.“ Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.“

*

Das Echo der Ludendorff-Rede.

Die Ludendorff-Rede wird von der reichsdeutschen Presse je nach der Parteirichtung verschieden beurteilt. Besonders heftig äußert sich naturgemäß die katholische „Germania“, die ihre Kritik mit dem Satze schließt: „Die Ludendorffsche Verteidigung der Münchener Verschwörung war eine Mischung von Sentimentalität und Rücksichtslosigkeiten, abwechselnd ein Appell an die Strickstrümpfe beiderlei Geschlechts und Äußerungen demonstrativ zur Schau getragenen Kraftbewußtseins. Und das Ganze, Feldherrngeist oder Feldwebelnatur? Der Leser mag entscheiden!“

Man könnte erwarten, daß namentlich die Presse der Bayerischen Volkspartei zu Ludendorffs Angriffen gegen das Zentrum, gegen Dr. Heim und gegen Kardinal Faulhaber Stellung nehmen würde. Aber die Verblüffung ist — nach einer Versicherung des Münchener Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ — so groß, daß Schweigen im Blätterwalde herrscht. oder aber man bereitet erst den Gegenschlag vor.

Nur

Dr. Heim

äußert sich dazu und erklärt: was seinen Briefwechsel mit dem Grafen Bothmer anbelange, so habe er seit 1920 alle Beziehungen zu diesem abgebrochen. Der Briefwechsel habe in seinem ganzen Umfange den Gerichtsbehörden vorgelegen und könne jederzeit veröffentlicht werden. An eine katholische Donaumonarchie, von der der Beweisantrag der gegnerischen Anwälte spreche, habe er nie gedacht.

Im übrigen wundere er sich darüber, daß General Ludendorff, nachdem sein Artikel im „Bayrischen Kurier“ längst erschienen war, noch persönlich mit ihm verkehrte. Ludendorff, der ihn schon während des Krieges im Großen Hauptquartier empfangen habe, müsse doch wissen, daß er auch während des Krieges „deutsche Politik im besten Sinne des Wortes“ getrieben habe. Dr. Heim habe auch für die Beibehaltung der alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot gestimmt und sei von Heinz-Orbis sehr angegriffen worden. Das, glaube er, müsse ihm heute zur Ehre angerechnet werden.

Was den Fall Ludendorff anlange, so habe man kurz nach dem Kapp-Putsch mit Heim telephoniert und ihm mitgeteilt, daß Ludendorff in Bayern seinen Wohnsitz nehmen wolle. Heim habe die Frage ohne Zögern bejaht, allerdings unter der Voraussetzung, daß Ludendorff sich politisch nicht betätige und sich nicht in die innerbayerische Politik einmische. Ludendorff habe damals diese Zusicherung gegeben

Schließlich richtet Heim noch an seine politischen Gegner die Bitte, seinen Namen aus der Politik zu lassen, bis einmal feststehe, ob er wieder ins politische Leben zurückkehre.

Die Memelfrage.

Genf, 3. März. (PAT.) Der Vorsitzende der Kommission für die Memelfrage, der frühere Staatssekretär Norman Davies, gewährte dem Korrespondenten des Wolff-Bureau eine Unterredung, in der er folgendes erklärte:

Im Laufe unserer Arbeiten gaben wir uns andauernd Mühe, einen Ausweg zu finden, um Memel eine solche Selbstverwaltungsform zu geben, die der Bevölkerung ihre nationalen, sprachlichen und kulturellen Rechte unter der Oberhoheit Litauens sichert und andernfalls den Memeler Hafen in gleichem Maße für sämtliche interessierten Staaten öffnet. Unsere Reise nach Memel brachte uns in dieser Beziehung ein sehr lehrreiches Material. Wir können feststellen, daß seit Beginn der Regelung der Memeler Frage der größte Teil der Memeler Bevölkerung den Wunsch zum Ausdruck gebracht hat, die Frage ihrer Staatszugehörigkeit auf der Grundlage der Autonomie zu lösen, und auf dieser Grundlage ist sie bereit, mit der litauischen Regierung zusammenzuarbeiten. Die litauische Regierung widersetzt sich nicht der Gewährung der Autonomie, erachtet aber ihrerseits eine lokale Autonomie als einzige Lösung der Frage, die zum beiderseitigen Vorteil führen kann. Meinerseits, sagte Davies, kann ich versichern, daß das gegenwärtige Projekt der Autonomie dem ursprünglichen Text entspricht und daß die Änderungen, die in dieser Zeit erhoben werden, keineswegs die autonomen Rechte des Memeler Bezirks beschneiden.

Englands fünf Bedingungen.

Der „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die englische Note über die Militärkontrolle den Vorschlag macht, die Militärkontrollkommission durch einen kleinen Ausschuß zu ersetzen, der binnen einer zwischen den Alliierten zu vereinbarenden Frist die Militärkontrollkommissionen abzulösen hat und dann einer Beaufsichtigung Deutschlands durch den Völkerbund Platz macht. Voraussetzung für die Einsetzung dieses kleinen Ausschusses sei die Annahme von fünf Bedingungen durch die deutsche Regierung:

1. die Umwandlung von Munitionsfabriken für Friedensprodukte ist in kurzer Zeit zu vollenden,
2. die Ablieferung von Kriegsmaterial ist vollständig durchzuführen,
3. eine vollständige Statistik über das Kriegsmaterial, das in Deutschland vorhanden ist. ist aufzustellen,
4. Einfuhr und Ausfuhr von Waffen von und nach Deutschland ist zu verhindern. Die Regierung hat die genauen Vorschriften des Friedensvertrages zu beachten sowie die Trennung zwischen der Reichswehr und der Polizei genau durchzuführen,
5. der neuen, kleinen, interalliierten Kommission ist jede Möglichkeit zu geben, ihre Tätigkeit ohne jede Behinderung auszuüben.

Gegenrevolution in Rußland?

Nach in Riga eingetroffenen Nachrichten sollen die Truppen der Roten Armee in Blagoweschtschensk (Sibirien) von den Gegenrevolutionären entwaffnet worden sein. Ferner seien jene Offiziere der Roten Armee, die früher dem Zaristischen Heer angehört hätten, zu den Gegenrevolutionären übergegangen. Der Führer der Aufständischen, General Manikowski, habe bereits mit dem früheren Gouverneur von Sachalin, dem monarchistisch gesinnten General Litschewski, eine enge Verbindung aufgenommen und Verhandlungen über den Anschluß seiner Anhänger an die Gegenrevolutionäre eingeleitet. Die provisorische Regierung habe eine Proklamation erlassen. die die Errichtung der Monarchie ankündet und die Verhängung des Belagerungszustandes über das gesamte Gebiet Ostsibiriens mitteilt. Die bolschewistischen Behörden seien teils geflohen, teils verhaftet worden. Die Sowjetregierung habe bereits umfangreiche Gegenmaßnahmen zur Niederwerfung des Aufstandes eingeleitet.

Einer Warschauer Meldung zufolge ist im Dongebiet eine Revolution ausgebrochen, an deren Spitze Herzog Tschelokajew steht. Ähnliche Meldungen kommen auch aus anderen Teilen Rußlands.

Wachsender Antisemitismus in Rußland.

Aus Sowjetrußland nach Westeuropa dringende Stimmen berichten von einer neuen antisemitischen Welle. Der alte Judenhaß der Russen habe nach dem Tode Lenins neue Nahrung erhalten.

Der Russe Rykow ist keine überragende Persönlichkeit, wie sein Vorgänger, der Russe Lenin, es war. Außerdem ist er krank. Niemand zweifelt daran, daß sein Stellvertreter Kamenew-Rosenfeld der beste Mann im Staat ist; und ihm zur Seite stehen Sinowjew-Apfelbaum, der Satrap Petersburgs und Vorsitzende der 3. Internationale, und der ämterreiche Stalin-Dschugaschwili, ein Kaukasier. Neben diesen ist der mächtigste Mann der Pole Dserschinski, der blutrünstige Vater der Tscheka, der neuerdings als Leiter des Obersten Wirtschaftsrats das Wirtschaftsleben „retten“ soll. — Der Haß gegen diese offenbare Fremdherrschaft richtet sich zunächst gegen die geschlossene Masse der Juden.

Diese Auffassung wird auch vom früheren französischen Botschafter in Petersburg. Paléologue, bestätigt. Wie eine Berliner Mittagszeitung sich aus Paris melden läßt, sagte Paléologue am 29. Februar in einem Vortrage über die gegenwärtige Lage Rußlands:

Der Bolschewismus habe, wie jedem Mitglied der Sowjetregierung genau bekannt sei, eine gefährliche Krise zu bestehen, die zu einer Katastrophe führen werde, falls der ausländische Kapitalismus dem Sowjetstaat nicht schnell zu Hilfe kommt. Das Vorspiel der Katastrophe wird nach dem früheren Botschafter ein Ausbruch der Volkswut gegen die Juden sein. Er versichert, alle von ihm befragten Kenner Rußlands seien sich darüber einig, daß der Beginn des Zusammenbruchs der Sowjetherrschaft durch eine unerhörte Judenverfolgung eingeleitet werden würde.

Paléologue verlas als Beweis dafür den Brief eines jüdischen Kaufmanns in Jekaterinoslaw, in dem die Lage der Juden als von Tag zu Tag kritischer geschildert wird. Es heißt darin: Wir müssen uns sogar darauf gefaßt machen, daß die Bolschewisten gegen uns die Volkswut entfesseln, in der Hoffnung, sich auf diese Weise im letzten Augenblick retten zu können. Man muß aufs schnellste den Auszug der jüdischen Familien organisieren, wenn man ein allgemeines Massakre verhüten will.

Eine Explosion des Antisemitismus wird nach den Voraussagen Paléologues von einer politischen Verschwörung in Moskau gefolgt sein. die wie ein militärischer Staatsstreich in Erscheinung treten wird. Der frühere Botschafter glaubt, daß die Sowjetherrschaft dann mit einem Schlage verschwinden wird. Eine ziemlich lange Periode des Elends und der Anarchie werde wahrscheinlich folgen.

Furchtbare Zahlen.

Zur Aufklärung über die Ruhr- und Rheingefangenen.

Im „Hannov. Kurier“ schreibt Richter Dr. Wedemeyer:

„Zurzeit befinden sich etwa 1500 Deutsche in französischen und belgischen Händen.

Die meisten von ihnen sind in den Gefängnissen des besetzten und Einbruchsgebiets untergebracht. Genaueres über die Art und Dauer der „Bestrafung“ dieser Gefangenen war nicht zu ermitteln.

Dagegen sind bisher 39 Deutsche nach Frankreich verschleppt. Von ihnen befinden sich 27 in dem berüchtigten Zuchthaus der Insel St. Martin de Ré; 3 in dem Zuchthaus La Rochelle; 9 in anderen französischen Gefängnissen. Von ihnen sind 8 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden (und zwar 7 wegen Sabotage und 1 wegen einer nicht festzustellenden „Straftat“). Ein weiterer Beamter ist wegen Verweigerung der Abgabe eines fahrdienstlichen Telegramms zu 20 Jahren Zwangsarbeit, 6 weitere sind zu 10 bis 20 Jahren Zwangsarbeit, Zuchthaus oder Gefängnis „verurteilt“ worden. Die französische Regierung hat den wiederholten Ersuchen, diese Männer als politische Gefangene zu behandeln, keine Folge geleistet. betrachtet und behandelt sie vielmehr als gemeine Verbrecher und lehnt ihre Begnadigung grundsätzlich ab.

In Belgien befinden sich bisher 14 deutsche Gefangene, von ihnen 10 in dem Gefängnis zu Löwen. Von diesen sind im ganzen 7 zu lebenslänglichem Gefängnis „verurteilt“ worden (und zwar 4 wegen Sabotage und 3 wegen Mordes an Leutnant Graff; in diesem letzteren Fall ist bekanntlich eine Verurteilung Unbeteiligter erfolgt. obwohl die eigentlichen Täter sich gemeldet und zur Verfügung gestellt hatten). Drei weitere sind zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die belgische Regierung betrachtet seit kurzem die Saboteure zwar als politische Gefangene. hat aber eine Begnadigung bisher noch nicht eintreten lassen.

Republik Polen.

Die „Organisation der „Bank Polski“.

Am 28. v. M. fand eine Sitzung des Organisationskomitees der „Bank Polski“ statt. in welcher das durch Herrn Styczyński ausgearbeitete Projekt betr. Übernahme der „P. K. K. P.“ durch die Bank Polski erörtert wurde. Dies erforderte sehr eingehende Betrachtungen, da solche Bilanzpositionen in Betracht kamen, wie z. B. zahlreiche Immobilien. deren Wert sehr genau geprüft werden mußte. Außerdem wurde beschlossen, dem Finanzminister den Vorschlag zu machen. an den Eingang der „P. K. K. P.“ eine Denktafel für die zahlreich dem Vaterlande dargebrachten Goldspenden anzubringen.

Eine Ehrung Lednickis.

Wie der „Kurj. Pozn.“ sich aus Warschau melden läßt, fand dort am Donnerstag im Himbeersaale des Hotels Bristol ein Bankett zu Ehren Alex. Lednickis statt. Es traten als Redner auf Erzbischof Rapp, Rektor Koschembar-Lyskowski, Abg. Thugutt, Arth. Sliwiński, Adw. Demidowski-Demidowicz, Fürst Janusz Radziwill, der frühere Justizminister Makowski, der frühere Vizemarschall des Okkupationsstaatsrats Mikulowski-Pomorski, Wojc. Rostworowski u. a. Rektor Lyskowski verurteilte in seiner Rede die Unehrlichkeit im politischen Kampfe und forderte zur Reinigung der Atmosphäre des politischen Lebens auf. Abg. Thugutt griff den Richterstand an und sprach von dem „Terror der öffentlichen Meinung“. Auf die Reden antwortete Lednicki. Abends fand ein Raut mit Damen statt. —

Der „Kurj. Pozn.“ bringt diese Ehrung unter der Überschrift „eine sonderbare Ehrung“ und kommentiert sie im Leitartikel.

Lednicki hatte bekanntlich den leitenden Redakteur der „Gazeta Warszawska“, Wasilewski, wegen Beleidigung verklagt. weil ihm dieses Blatt u. a .vorgeworfen hatte, daß er während des Weltkrieges sich russo- und germanophil betätigt hätte. Als Zeuge war bekanntlich u. a. auch Roman Dmowski vernommen worden. Das Gericht sprach, wie erinnerlich, den von Lednicki verklagten Redakteur Wasilewski frei.

Vermittelung Deutschlands beim Export polnischer Waren.

Wie die Erfahrung zeigt, benutzen polnische Exporteure häufig die Vermittelung deutscher Vermittler beim Export polnischer Waren. Besonders ist dies der Fall bei Waren, deren Export mit größerem Risiko und Unkosten verbunden ist. Doch wird auch die Vermittelung anderer Länder in Anspruch genommen, besonders wenn es durch die Meistbegünstigungsklausel erleichtert wird, wie z. B. Frankreich. So wurde z. B. oberschlesisches Blech nach Frankreich, wenigstens noch vor einem Jahr. durch Vermittelung englischer Exporteure gebracht, wobei England beim Import in Frankreich von polnischem Blech bessere Bedingungen hatte, d. i. einen kleineren Zoll zahlte wie Polen selbst.

Stinneskäufe in Polen?

„Kurjer Poranny“ verzeichnet ein Gerücht aus Handelskreisen, daß ein bekannter Aufkäufer auf Rechnung des Stinneskonzerns den größten Teil einer Lodzer Bank und eine der größten Wollmanufakturfabriken aufgekauft hätte.

Um die Person von Stinnes hat sich im In- und Auslande allmählich ein solcher Legendenkranz gewunden, daß man fast jede größere Finanztransaktion mit ihr in Zusammenhang bringt. So haben auch in Lodz Transaktionen tatsächlich stattgefunden, aber vorläufig deutet kaum etwas darauf hin, daß Stinnes dabei seine Hand im Spiele hat.

Pommerellen.

3. März.

Graudenz (Grudziądz).

* **Die Stadt und die Bank Polski.** Der Magistrat hat in einer am 28. Februar abgehaltenen Sitzung beschlossen, 25 Aktien der Bank Polski anzukaufen. *

* **Eine Ausstellung der volkstümlichen Kleinindustrie** soll vom 10. bis 14. Mai hier stattfinden. Es sollen u. a. folgende Zweige vertreten sein: Bildhauerei, Malerei, Photographie, Graphik, weibliche Handarbeiten, Putzartikel, Spielwaren usw. *

□ **Die Stromrinne der Weichsel** ist zurzeit ziemlich eisfrei. Man sieht nur sehr vereinzelt Schollen treiben. *

+ **Anonyme Drohbriefe.** In letzter Zeit wurden verschiedene Personen deutscher Nationalität durch anonyme Schreiben belästigt. Die Empfänger der Briefe wurden mit Gewalttaten bedroht, falls sie nicht den Wünschen der Briefschreiber entsprechen. In einem bekannten Falle erhielt ein Geschäftsinhaber, ein in den 70er Jahren stehender alter Herr, einen derartigen Drohbrief, der mit „Schwarzer Hahn" (!) unterzeichnet war; in einem anderen Falle eine im Erwerbsleben stehende Dame, deren Familie bereits seit mehreren Jahrzehnten in der Stadt wohnt. Dem Anscheine nach sind die Briefe mit verstellter Hand geschrieben. Der Polizei wurde ein solches Schriftstück überreicht zu weiterer Veranlassung. *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Die Operette „Tänzerin aus Liebe" von Roll und von Winterfeld, die als einmaliges Gastspiel der Deutschen Bühne Bydgoszcz am Mittwoch, den 5. März, zur Aufführung gelangt, übt, wie vorauszusehen war, eine große Anziehungskraft aus, da wir nicht oft Gelegenheit haben, Operetten zu hören. Der Komponist, Musikdirektor von Winterfeld, wird die Operette persönlich dirigieren. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufführung ganz pünktlich um 7 Uhr beginnen muß, da die 44 Mitwirkenden mit dem Nachtzug zurückreisen müssen. Wie schon erwähnt, bleiben die zum Rosenfest der Deutschen Bühne hergestellten Saal-Dekorationen bis zu dieser Aufführung stehen. (2293 *

Thorn (Toruń).

—* **Die diesjährige Körung von Zuchtstieren** findet statt in der Zeit vom 15. bis 30. März. Anmeldungen von Stieren zur Körung müssen eingereicht werden bis spätestens 15. März an das Starostwo und sollen enthalten: Vor- und Zuname des Eigentümers, Standort des zur Körung gemeldeten Stieres, Alter, Farbe und Abstammung. **

—* **Zur Verhütung von Brandschäden.** Da in letzter Zeit häufiger Brände entstanden, sei es durch schadhaft gewordene oder unvorschriftsmäßig angelegte Feuerungsstätten (eiserne Öfen usw.), erinnert der Magistrat durch eine Verfügung an die bestehende Polizeiverordnung, nach der jede Errichtung einer neuen Feuerungsstätte, Aufstellung eines neuen Ofens (auch eisernen Ofens) dem Magistrat, Abteilung für Bauwesen (Wydział budowniczy) Rathaus, Zimmer 47, zu melden ist. Eiserne Öfen müssen eine feuerfeste Unterlage haben (Ziegel, Eisenblech usw.). Vor der Feuerung eines jeden Ofens muß der Fußboden eine feuerfeste Unterlage (Blech) haben. Das Anfeuern von Plätteisen (Kohlen) mit Petroleum oder Benzin wird gerichtlich bestraft. Auch das Waschen und Trocknen von Wäsche in Wohnzimmern ist nicht erlaubt. Das Unterbringen von Brennmaterial (Holz, Kohle, Torf) in Wohnräumen oder auf Böden wird bestraft. Das Brennmaterial soll in Kellern aufbewahrt werden. Auch das Hantieren mit offenem Licht auf Böden, Treppen usw. ist nicht gestattet. In den nächsten Tagen findet eine Kontrolle der Feuerungsstätten durch Organe der Baupolizei statt, und es wird jeder zur Bestrafung gemeldet, der diese Vorschriften nicht innegehalten hat. **

—* **Flecktyphus im Landkreise.** Der Starost schreibt: „Nach Mitteilung der Starosten von Lipno (Kongreßpolen) herrscht der Flecktyphus in den Ortschaften Obrowo Dorf und Folwark, Obrowo-Kolonie, Wilowas und in Zembowo. Da der Flecktyphus sogar schon in den Landkreis Thorn herübergeschleppt ist (in Kuczwasy sind bereits 4 Personen und in Culmsee eine Person an Flecktyphus erkrankt), wird die größte Vorsicht im Verkehr mit der Bevölkerung aus Kongreßpolen (Kr. Lipno) anbefohlen, da sogar durch den bloßen Händedruck diese Seuche weiterverbreitet werden kann. — Auch sämtliche Polizei- und Aufsichtsorgane im Landkreise haben den strengen Befehl erhalten, sofort Krankheitserscheinungen und Todesfälle an Flecktyphus zu melden, damit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diese Krankheit bekämpft werden kann." **

* **Dirschau (Tczew),** 1. März. Beim gewerbsmäßigen Zigarettenschmuggel zum wiederholten Male abgefaßt wurde hier ein Mann namens Franz Poblocki aus Berent, welcher bis zum Jahre 1922 im Eisenbahndienste stand, nach seiner damaligen Entlassung aber jetzt in Eisenbahnuniform mit Lokomotivabzeichen die Eisenbahn weiter frei benutzte und Tabakschmuggel betrieb, wobei er bereits einmal hier abgefaßt wurde. — Eine Bierreise hatte hier ein Danziger schwer zu bereuen. In einem Lokal lernte er zwei Gäste kennen, die sich auf seinen Wunsch bereit erklärten, ihn in eine lustige Gesellschaft mit „Damen" einzuführen. Er ließ es sich dort auch nicht nehmen, zur Hebung der Stimmung 20 Millionen zur Besorgung von Schnaps zu opfern und noch einen weiteren Betrag für einen Imbiß. Die Freude endete schließlich damit, daß der Gast nachts zur Tür hinausgeworfen und schließlich von einem Schiffsangestellten an der Weichsel liegend aufgefunden wurde. Dieser nahm ihn dann, da er dem Erfrieren nahe war, in seine Schiffskabine und benachrichtigte die Polizei. Es stellte sich nun heraus, daß dem Danziger von seinen Freunden die ganze nicht unerhebliche Barschaft nebst Brieftasche und Uhr abgenommen war.

* **Konitz (Chojnice),** 29. Februar. In einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Müllerinnung des Kreises Konitz wurde beschlossen, pro Zentner Getreide 25 Pfund in Abzug zu bringen. Es wird mithin pro Zentner 50 bis 55 Pfund Mehl und 20 bis 25 Pfund Kleie verabfolgt. Der beschlossene Abzug ist bedingt durch die hohen Kohlen- und Ölpreise.

* **Tuchel (Tuchola),** 1. März. Die Diebstähle in Tuchel und Umgegend wollen kein Ende nehmen. So klagen die Besitzer, daß ihnen nachts die Kartoffelmieten auf den Feldern ausgeraubt werden, wogegen man wenig tun kann. Dem Seilermeister Sch. in Tuchel wurden von seinem Arbeitsplatz wertvolle Materialien in der Nacht vom 27. zum 28. Februar gestohlen, so Leinen, Stützen und ein wertvoller Flaschenzug. Auch in den verschlossenen Schuppen brachen die Diebe ein und ließen mehrere Sachen mitgehen.

Krieg, Volksvermögen und Reparationen.

In der letzten Sonntagausgabe des „Berl. Tagebl." veröffentlicht der frühere Reichsminister Dr. Dernburg einen aufschlußreichen Leitartikel über die Einwirkung des Weltkrieges auf das Nationalvermögen der am Kriege beteiligten Völker, der naturgemäß die wertvollsten Rückschlüsse auf das Reparationsproblem zuläßt. Der Verfasser stützt sich bei seinen Ausführungen ausschließlich auf statistisches Material, das von Entente-Kreisen beigesteuert wurde und macht dabei besonders auf eine Arbeit des italienischen Bankdirektors Mario Alberti aufmerksam, die unter dem unscheinbaren Titel „Einige Tabellen bezüglich der Reparationen und der Schulden und Guthaben der Alliierten" in der Mailänder Fachzeitschrift „Rivista Bancaria" vor wenigen Tagen erschienen ist. Alberti ist Mitglied der zweiten Untersuchungskommission, er hat bereits früher über den Gegenstand geschrieben, wozu ihn seine Tätigkeit als Vertrauensperson der italienischen Regierung, insbesondere bei der Abfassung des Vertrages von St. Germain, wohl befähigt; seine Kompetenz zur Sache kann nicht bestritten werden. Alberti geht von dem Reichtum der Völker vor dem Kriege, und zwar auf den Kopf gerechnet, aus. Daß solche Schätzungen von Volksvermögen sehr unsicher sind, daß insbesondere der Vergleich des Reichtums bei verschiedenen Völkern wegen der verschiedenen Zeitpunkte, Methoden und der Tendenz der Schätzung überaus schwierig ist, ist ihm zweifellos klar, aber man kann immerhin wohl zugeben, daß bei einer nach gleichen Grundsätzen durchgeführten Untersuchung der Veränderung dieser Grundvermögen per capita in der Größenordnung brauchbare Resultate wohl erreicht werden können. (Die Zahlen sind in Dollars.) Danach betrug der Reichtum per Kopf:

	vor dem Kriege	nach dem Kriege ohne Reparationen
in Amerika	2000	3600
„ England	1550	1431
„ Frankreich	1657	1211
„ Italien	630	487
„ Belgien	1494	1274
„ Deutschland	1240	966

Hierzu ist zu bemerken: der eigentliche Kriegsgewinner ist Amerika; seine Vermögenszunahme ist enorm, es beginnt die Plage des Midas bereits zu fühlen. Diese Situation sollte die Regelung der interalliierten Schulden wesentlich fördern; berechnet doch Alberti, daß bei einem vollständigen Verzicht auf die Forderungen an die europäischen Alliierten das amerikanische Vermögen nicht um mehr als 3 Prozent herabgehen würde. Die Schuld ist überdies überhaupt nicht beitreibbar, oder nur in sehr langen Fristen; freilich scheint Amerika mit Recht entschlossen, jedes Entgegenkommen von der Einwilligung zu einer starken europäischen Abrüstung abhängig zu machen. Bei der Berechnung des englischen Reichtums ist von jeder Berücksichtigung der Verschiebung innerhalb des britischen Imperiums abgesehen. Das ist offenbar eine Unvollkommenheit. Der Hauptzuwachs liegt bei den Dominien, Indien und den Kolonien. Edgar Crammond hat im Jahre 1920 bereits eine ähnliche Untersuchung angestellt, wobei er als wirkliche Kriegskosten folgendes errechnet; England ein Achtel des Vorkriegsreichtums, Frankreich ein Viertel, Italien ein Fünftel, Belgien ein Zehntel, Deutschland ohne Reparationen ein Viertel, mit Reparationen nach dem Londoner Zahlungsplan: ein halb.

Bei der Berechnung des französischen Sachkriegsschadens geht Alberti von der Forderung Frankreichs von 26 Milliarden Goldmark aus, die er dem tatsächlichen Schaden gleichsetzt. Ich habe bereits kürzlich darauf hingewiesen — bemerkt Dernburg — wie maßlos diese Schäden übertrieben sind und wie schamlos und planvoll Frankreich hierbei von den großen „Zerstörten" betrogen worden ist. Wenn die von Jnghels soeben aufgestellte Behauptung, daß beinahe fünf Sechstel des Schadens von der Industrie geltend gemacht ist, also über 20 Milliarden Goldmark, mehr als das ganze Kapital der ganzen deutschen Industrie in 1914; wenn die Feststellung des gewiß den Franzosen günstigen dänischen Gelehrten, Professor Wiedt-Knudsen, richtig ist, daß der Gesamtreichtum der zerstörten Provinzen über und unter Tage nicht über 30 Milliarden Goldfranks = 24 Milliarden Mark, ging, so vermag ich mir nicht vorzustellen, wie man in Frankreich weiter mit solcher Reparationsforderung agieren kann. Ich halte das von einem Lande, das einigermaßen auf sich hält, für unmöglich und für dessen Alliierte weder für sittlich, noch im Selbstinteresse für tragbar. Die Ziffern bedürfen deshalb wohl der Korrekturen.

Alberti untersucht jetzt die Wirkung, die die verschiedenen Reparationspläne auf den Reichtum (pro Kopf) der verschiedenen Völker haben würden. Der heute noch tatsächlich gültige Plan ist das Londoner Ultimatum vom Mai 1921. Bei seiner Durchführung und bei Aufrechterhaltung der interalliierten Schulden würde das Nationalvermögen pro Kopf stellen:

Amerika	3701	Doll. gegen	2000	in 1918
England	1690	„ „	1550	„ „
Frankreich	1726	„ „	1657	„ „
Italien	567	„ „	630	„ „
Belgien	1596	„ „	1494	„ „
Deutschland . . .	436	„ „	1240	„ „

Es wären also sämtliche Völker bis auf Italien und Deutschland gegenüber 1913 stark bereichert. Der deutsche Ruin (Verlust von 66 v. H. des Nationalvermögens) dauernd besiegelt. Professor Einaudi, ein bekannter italienischer Nationalökonom, sagt dazu: „Um Deutschland auf 436 Doll. je Kopf zu reduzieren, müßte es nicht nur alles Gold, alle Mobilien, alle Vorräte, Maschinen und Schiffe hergeben, sondern es müßte sich auch für lange Jahre zu Sklaven seiner Gläubiger machen. Alles dies ist absurd." Und doch haben das die Alliierten in ihrer Weisheit in London seinerzeit beschlossen, und Frankreich rechnet noch immer auf die C-Bonds als ein ernsthaftes Abtauschobjekt.

Alberti schließt gleichfalls diese Lösung aus; dagegen berechnet er nunmehr die wahrscheinliche internationale Reichtumsverschiebung bei Anwendung der anderen Reparationslösungen unter Einbeziehung der internationalen Schulden. Je geringer diese Verschiebung, um so mehr Aussicht besteht, sie ohne Gefährdung des merkantilen Gleichgewichtes durchzuführen. Deshalb gibt er anscheinend der Lösung Bonar Laws (deutsche Reparationen 35,3 Milliarden) unter Streichung aller interalliierten Schulden, Befreiung Belgiens von seinen Pflichten gegen seine angelsächsischen Streitgenossen, den Vorzug. Die Ziffern wären dann: Vereinigte Staaten 3597 gegen 2000; England 1528 gegen 1550; Frankreich 1637 gegen 1657; Italien 630 gegen 630; Belgien 1487 gegen 1494; Deutschland 836 gegen 1240. Mit einem Satze: Amerika steht trotz Streichung der interalliierten Schulden maßlos bereichert da; die anderen haben kaum etwas verloren, und nur Deutschland hat etwa ein Drittel seines Reichtums eingebüßt; vergleichsweise ein enormes Opfer. Zwischen dieser letzten und der Londoner Lösung von 1921 berechnet Alberti noch vier weitere Varianten, davon drei, in denen Deutschland 50 Milliarden, eine, in der es 39,3 Milliarden zahlt, die sich sonst aber darin unterscheiden, daß Amerika bald mehr, bald weniger nachläßt. Je nachdem ändert sich der Vorkriegsreichtum von 2000 Doll. je Kopf auf 3600, 3644, 3644, 3600. Der Beweis wird also geführt, daß durch die Streichung der interalliierten Schulden Amerika im Verhältnis zu seinem nationalen Reichtum auch zahlenmäßig kein erhebliches Opfer zugemutet wird. Das stimmt auch mit dem Fingerspitzengefühl überein. Ob die Verminderung des deutschen Wohlstandes sich in dem berechneten Ausmaße durchführen läßt, steht dahin.

Jedenfalls aber ist die Situation heute die: ein Definitivum läßt sich zunächst nicht schaffen; die Leistungsfähigkeit variiert, und die interalliierten Schulden sind nicht geregelt. Wenn die Deutschen wissen, daß sie bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit zahlen sollen, daß sich aber eine Summe jetzt nicht fixieren läßt, so ist es, nach Dernburgs Dafürhalten, im Interesse der Konsolidierung der Welt, wenn an Stelle der definitiven Summe eine Zeitperiode gesetzt wird, über die hinaus jedenfalls nichts mehr geleistet wird. Das deutsche Volk muß ein Licht sehen für seine Befreiung, entweder nach Betrag oder nach Zeit.

Die Erhaltung des Schuhwerks bei jeder Witterung

erreicht man durch eine sorgfältige Behandlung des Leders mit der jetzt in unerreichter Qualität wieder erhältlichen „Urbin-Terpentinölware in Dosen mit grüner Banderole". Hergestellt aus besten Edelwachsen und feinstem Terpentinöl, erhält „Urbin" das Leder geschmeidig, vermeidet das Eindringen von Feuchtigkeit in das Leder und das Beschmutzen der Kleidungsstücke, wie es bei anderen minderwertigen Schuhputzmitteln vorkommt. Mit „Urbin" erzielt man, hauchdünn aufgetragen, blitzschnell unübertroffenen Hochglanz, der selbst bei feuchtem Wetter nicht verschwindet.

Bei Regen und Schneewetter vermeidet man das rasche Abnutzen der Sohlen dadurch, daß das Leder gründlich aber dünn mit Vaseline-Lederfett Marke „Adler" eingerieben wird. Dieses Präparat erschwert auch das Eindringen der Feuchtigkeit und Abplatzen der Nähte und Sohlen.

Bei sorgfältiger Behandlung erspart die Hausfrau zu ihrer Freude einzelne Pfennige, im Laufe der Zeit aber Gulden.

Die Urbin-Werke, G. m. b. H., in Danzig, Hersteller obengenannter Fabrikate, empfehlen Beachtung dieser Behandlungsweise mit ihrem alten Grundsatz: (2179

„Hast du etwas Gutes, künd' es frohen Mutes."

Die „abgebrochene“ Abrüstung zur See.

Das Ende der römischen Konferenz.

Die in Rom tagende Seeabrüstungskonferenz hat am 22. 2. offiziell ihre Arbeiten beendet, nachdem eine plötzliche Unterbrechung durch den Protest des spanischen Botschafters herbeigeführt worden war. Kapitän Montagut hatte im Auftrage seiner Regierung den Entschluß kundgegeben, an den Beratungen nicht mehr teilnehmen zu wollen. Die Gründe hierfür sind — nach der „Neuen Fr. Pr.“ — folgende: Der Entwurf des Völkerbundes hatte für Spanien eine Maximaltonnage vorgeschlagen, die nur unwesentlich höher als diejenige zum Beispiel Argentiniens war, wobei der Entwurf des Völkerbundes einfach davon ausging, daß jede Macht ihren gegenwärtigen Stand beibehalten, also nicht überschreiten soll. Dieser Grundsatz wurde von allen tagenden Mächten mit gleicher Entschlossenheit abgelehnt. Spanien war überhaupt die einzige Seemacht zweiten Ranges, die sich bedingungslos zu einer vernünftigen Einschränkung ihrer Rüstungen bereit erklärte. Die Mehrzahl der kleinen Seemächte hatte für sich geltend gemacht, daß es nicht nötig sei, ihre Flottenstärke international festzulegen, da sie automatisch sich den Gepflogenheiten der Großmächte anzupassen pflegen. Spanien war bereit, ein Maximum von 105 000 Tonnen für seine Flotte anzunehmen und war ferner bereit, diese seine Einschränkung von den Flottenrüstungen der anderen Mittelmeermächte nicht abhängig zu machen. Es hatte auch erklärt, daß es durchaus keine Eile habe, seine heute 83 000 Tonnen betragende Flottenstärke auf 105 000 Tonnen zu bringen, und daß es sich für diese Neubauten an den von der Konferenz festgesetzten Termin halten würde.

Nun geschah bei den Abstimmungen seltsamerweise folgendes: Die hier tagenden Mächte zeigten sich bei der ersten Abstimmung fast durchwegs mit einer Flottenstärke von 105 000 Tonnen für Spanien einverstanden. Bei der zweiten Abstimmung, als es darum ging, Spanien auch das Recht zuzusprechen, seine Flotte von 83 000 auf 105 000 Tonnen zu bringen, waren nur zwei Mächte dafür. Der spanische Vertreter erhob sich sofort und kündigte unter dem verblüfften Schweigen der Konferenz seinen Rücktritt von den Beratungen an. Nachdem auch Rußland und die Vertreter der südamerikanischen Staaten erklärt hatten, daß es unter solchen Umständen wohl keinen Sinn habe, die Beratungen fortzusetzen, kam man über den Vorschlag des schwedischen Präsidenten zu einem Kompromiß, der wenigstens nach außen hin die Form wahrt und folgende Fassung fand: „Die ständige Unterkommission des Völkerbundes für die Seeabrüstungen hat ihre Arbeiten beendet. Sie hat sich darauf beschränkt, die technische Seite der Abrüstungsfrage auszuarbeiten und die politische Seite dem Völkerbund zu überlassen. Die Unterkommission hat ihre Prüfung nur auf die Staaten ausgedehnt, die Linienschiffe besitzen.

Der erste Versuch zu einem Übereinkommen ist also nunmehr völlig gescheitert. Angesichts dieser Wendung mehren sich in Paris die Stimmen, die jetzt Sturm laufen gegen das Washingtoner Abkommen. Dort habe sich Frankreich mit einer Tonnage zufrieden gegeben, die seiner geographischen Lage durchaus nicht entspreche. Der alte Gegensatz zwischen Italien und Frankreich um die Vorherrschaft im Mittelmeer lebt wieder heftig auf. Ebenso zeigt man sich in Paris beunruhigt über die gemeldeten Rüstungen und Vorbereitungen Englands in Malta, das zu einem starken englischen Flottenstützpunkt ausgebaut werden soll. Wenn es auch in der englischen Admiralität nicht an beschwichtigenden Stimmen fehlt, die den Stillen Ozean als wichtiger erachten als das Mittelmeer, dessen Zugang ohnedies nur schwer gegen feindliche Unterseeboots- und Fliegerangriffe zu halten sei. Mit starker Betonung hob man in Paris immer wieder hervor, daß entgegen allen anderen Meldungen auch die neue englische Regierung im großen und ganzen die frühere englische Marinepolitik fortzusetzen scheint.

Handels-Rundschau.

Die 4. Niederrheinische Messe, die vom 10.—14. April in Wesel stattfindet, und die die Stadt Wesel in Gemeinschaft mit der niederrheinischen Handelskammer veranstaltet, erfreut sich bereits jetzt lebhaften Zuspruchs.

Die Diskontierung von Wechseln in Polenmark ist, nach Meldungen mehrerer Blätter, von der Polnischen Landesdarlehnskasse seit einigen Tagen eingestellt worden. Die Wechsel müssen also jetzt auf Zloty lauten. Diese Maßnahme scheint einem tatsächlichen Bedürfnis zu entsprechen. Schon Mitte vorigen Monats überstiegen z. B. auf dem Lodzer Markt die Zlotywechsel bei weitem (1200) die Zahl der auf Polenmark lautenden Wechsel (ca. 300 täglich). Neuerdings sind die Zlotykredite noch in starker Zunahme begriffen.

Geldmarkt.

Valorisationsfrank für den 3. und 4. März 1 800 000 Mp.

Warschauer Börse vom 1. März. Schecks und Umsätze: Belgien 337 750—335 750, Holland 3 495 000—3 470 000, London 40 150 000—39 950 000, Neuyork 9 350 000—9 300 000, Paris 391 000 bis 387 000, Schweiz 1 620 000—1 610 000, Prag 271 150—264 500, Wien 132,00—131,00, Italien 403 000—401 000, Goldfrank 1 798 000. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollar der Vereinigten Staaten 9 350 000—9 300 000, franz. Frank 386 000.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	In Billionen 1. März Geld	In Billionen 1. März Brief	In Millionen 29. Februar Geld	In Millionen 29. Februar Brief
Holland Gld.	156.61	157.39	1566075	1573925
Buen.-Air. Pes.	1.435	1.445	1421438	1428562
Belgien 1 Frcs.	15.16	15.24	149625	150375
Norwegen Kr.	55.86	56.14	551610	557390
Dänemark Kr.	66.37	66.63	666430	669675
Schweden Kr.	109.72	110.28	1097250	1102750
Finnland 1 Mk.	10.57	10.63	105735	106265
Italien 1 Lire	18.15	18.25	181545	183455
England Pf. St.	18.055	18.145	18054570	18145250
Amerika 1 Doll.	4.19	4.21	4189500	4210500
Frankreich Fr.	17.66	17.74	176558	177442
Schweiz 1 Frc.	72.82	73.18	728175	731825
Spanien 1 Pes.	53.07	53.33	530675	535335
Tokio 1 Yen	1.895	1.905	1895250	1904750
Rio de Jan. 1 Milreis	0.495	0.505	498750	501250
Dtsch.-Oesterr. 100 Kr. abgest.*	6.28	6.32	62.842	63.158
Prag 1 Krone	12.21	12.29	122193	122807
Budapest 1 Kr.*	7.48	7.52	84.787	85.212

* In tausend Reichsmark.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 1. März. In Danziger Gulden wurden notiert für: Verkehrsfreier Scheck: Warschau (1 000 000) 0,608 Geld, 0,612 Brief. Banknoten: 100 Rentenmark 131,171 Geld, 131,829 Brief, 1 000 000 polnische Mark 0,628 Geld, 0,632 Brief, 1 amerikanischer Dollar 5,7955 Geld, 5,8245 Brief. Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,00 Geld, 25,00 Brief, Berlin 100 Billionen Reichsmark 129,426 Geld, 130,074 Brief, Neuyork 1 Dollar 5,7990 Geld, 5,8285 Brief, Holland 100 Gulden 226,35 Geld, 217,45 Brief, Zürich 100 Franken 100,55 Geld, 101,05 Brief, Paris 100 Franken 24,29 Geld, 24,41 Brief.

Züricher Börse vom 1. März. (Amtlich.) Neuyork 5,77 1/8, London 24,83, Paris 23,95, Wien 0,0081, Prag 16,75, Italien 24,84, Belgien 20,81, Holland 215 1/8, Berlin 1,27 3/4.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 1 Goldmark 2 191 000, 1 Silbermark 870 000, 1 Dollar, große Scheine 9 230 000, kleine 9 137 000, Sterling 39 525 000, franz. Franken 382 000, Schweizer Franken 1 590 000, Zloty, Serie 2 1 400 000.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 1. März. (Notierungen in 1000 Prozent.) Bankaktien: Kwilecki, Potocki i Ska, 1. bis 8. Em. 650. Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 1000. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—11. Em. 2400—2325. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. 775. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 270—285. — Industrieaktien: Arcona 1.—5. Em. 475. R. Barcikowski 1.—6. Em. 165—170. Browar Krotoszyński 1.—5. Em. 900. H. Cegielski 1.—9. Em. 280. Centrala Rolników 1.—7. Em. 95. Centrala Skór 1.—5. Em. 800—825. Goplana 1.—3. Em. 420—430. C. Hartwig 1.—6. Em. (ohne Bezugsrecht) 200—225. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 1725—1700. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 22 000. Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie 130. Dr. Roman May 1.—4. Em. 9200—9250. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 400. Młynotwórnia 1.—5. Em. 375. Płótno 1.—3. Em. 190—200. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—4. Em. 180. Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu 1450. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 520—510. Pneumatik 1.—4. Em. 40. Tkanina 1.—4. Em. 150. Tri 1.—3. Em. 1700. „Unja“ (früher Bentzki) 1. u. 3. Em. 2700—2650. Wisła, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 4300—4500. Wojciechowo Tow. Akc. 1. bis 3. Em. 275—290—275. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 120. Zjed. Browary Grodziskie 1.—4. Em. 520. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer in der Zeit v. 28. Febr. bis 1. März. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen 30 000 000—35 500 000 M., Roggen 17 000 000—19 000 000 Mark, Futtergerste 17 500 000 bis —,— Mark, Braugerste 20 000 000—21 500 000 Mark, Felderbsen —,— bis —,— Mark, Viktoriaerbsen —,— bis —,— M., Hafer 20 000 000 bis 21 000 000 M., Fabrikkartoffeln —,— bis —,— M., Heu, lose —,— Mark, do. gepr. —,— M., Weizenmehl 70% (inkl. Sack) 60 000 000—64 000 000 M., Roggenmehl 70% (inkl. Sack) 31 000 000 bis 33 000 000 Mark, Weizenkleie 13 000 000 Mark, Roggenkleie 11 000 000 M.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. März. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen 30 000 000—36 000 000 M., Roggen 17 000 000—19 500 000 Mark, Gerste 18 000 000 M., Braugerste 20 000 000—22 000 000 Mark, Hafer 20 000 000—22 000 000 M., Roggenmehl 31 000 000—33 500 000 Mark, Weizenmehl 60 000 000—65 000 000 M. (inkl. Säcke), Roggenkleie 11 000 000 M., Weizenkleie 13 000 000 Mark, Fabrikkartoffeln —,— M., Peluschken 16 000 000—18 000 000 M., Serradella 14 000 000 bis 16 000 000 M., Wicken 14 000 000—16 000 000 M., Felderbsen 20 000 000—26 000 000 M., Viktoria-Erbsen 55 000 000—60 000 000 M., blaue Lupinen 11 000 000—13 000 000 M., gelbe Lupinen 12 000 000 bis 14 000 000 M., roter Klee 90 000 000—150 000 000 M., weißer Klee 180 000 000—270 000 000 M.

Marktlage unverändert. — Tendenz: schwach.

Danziger Getreidenotierung (amtlich) vom 1. März. Preise unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 1. März. Amtliche Produktennotierungen für 1000 Kg. ab Station. Weizen märkischer 16[illegible]—168, Tendenz behauptet, Roggen märkischer 131—137, schwächer, Braugerste 178—188, Futtergerste 155—160, fest, Hafer märkischer 115 bis 123, pommerscher 115—122, ruhig, Weizenmehl für 100 Kg. 24,75 bis 27,00, ruhig, Roggenmehl 21,25—23,50, ruhig, Weizenkleie 8,80—9,00, ruhig, Roggenkleie für 100 Kg. brutto einschließlich Sack in Mark frei Berlin 7,20—7,30, ruhig, Raps für 100 Kg. in Mark ab Station 2,95, ruhig, Leinsaat für 100 Kg. in Mark 4—4,10, ruhig, für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 27—28, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 12—13, Ackerbohnen 13—15, Wicken 14—14,50, blaue Lupinen 13—14,50, gelbe Lupinen 16—16,50, Serradelle 14—15, Rapskuchen 10,70—11, Leinkuchen 21 bis 22, Trockenschnitzel prompt 8,30—8,40, Zuckerschnitzel 16—22, Torfmelasse 8,70—8,80, Kartoffelflocken 17,50—17,80.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 1. März 1924 in Zawichost — (1,54), Warschau — (1,86), Plock — (1,31), Krakau — (1,46), Thorn 1,25 (1,29), Fordon 1,01 (1,02), Culm 1,88 (1,90), Graudenz 1,55 (1,66), Kurzebrak 1,49 (1,53), Montau 0,69 (0,66), Piekel 0,63 ((0,66), Dirschau 0,62 (1,64), Einlage 2,02 (2,12), Schiewenhorst 2,24 (2,30) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Das Schrotkorn im Hasenbraten.

Eine unheimliche Geschichte von Rudolf Lothar.

Ich studierte in Heidelberg und bereitete mich auf das Doktorexamen vor. Da aber Heidelberg zu lustig und zu lärmend war, und ich zu viel Freunde hatte, die mich immer wieder zu Ausflügen und zu andern Vergnügungen verlockten, so gaben mir meine Lehrer den Rat, meine Dissertation in einer stilleren Universität zu vollenden. So ging ich denn nach Rostock. Dieses Semester in Rostock war gewiß die friedlichste Zeit meines Lebens. Ich hatte einen Wechsel von hundert Mark und lebte damit auf fürstlichem Fuße. Ich ritt sogar allwöchentlich dreimal aus. Zu Mittag aß ich in Pohleys Hotel in der Steinstraße. In der schöngetäfelten Wirtsstube stand ein langer Tisch, an dem lauter „bessere Herren“ ihre Mahlzeit einnahmen: Studenten, Offiziere, Kaufleute. Neben mir saß ein langer Mediziner, ein Balte, ein Herr von P. Uns gegenüber saß ein hübscher blonder Junge, dessen Visigothenmütze hinter ihm am Nagel hing. Seine Couleurbrüder nannten ihn Balder, wie er in Wirklichkeit hieß, weiß ich nicht. Er war sehr still und verschlossen, und sprach an der Wirtstafel kein Wort. Auch Herr von P. war nicht gerade sehr redselig. Wir hatten uns einander vorgestellt, und tauschten jeden Mittag drei, vier bedeutungslose Phrasen. Herr von P. hatte ein sehr scharf geschnittenes Gesicht und große dunkle schwermütige Augen. Ohne diese Augen wäre er fast häßlich zu nennen gewesen. Aber wenn man ihn anblickte, sah man nur seine Augen.

Eines Tages, es war ein blendend klarer, kalter Februartag, gab es Hasenbraten zu Tisch. Ich war tief über meinen Teller gebeugt und bemühte mich, einen Lauf kunstgerecht zu zergliedern, da hörte ich neben mir ein scharfes Klick. Ein Schrotkörnlein, das mein Nachbar in seinem Rückenstück gefunden hatte, war auf den Teller gefallen. Das war gewiß kein Vorkommnis, das einen irgendwie erregen konnte. Herr von P. aber war kreidebleich geworden und starrte mit aufgerissenen Augen auf das Schrotkörnlein, das auf dem weißen Teller lag. Dann schob er den Teller zurück und aß keinen Bissen mehr. Aber er ließ sich eine Flasche Rotwein geben, und als die Flasche ausgetrunken war, ließ er sich eine zweite kommen. Nach dem Essen standen wir auf, ich verbeugte mich kurz vor Herrn von P., wollte mich zum Gehen wenden, und war sehr überrascht, als Herr von P. sagte: „Darf ich Sie begleiten?“

Ich erwiderte natürlich: „Mit Vergnügen,“ und wir gingen zu zweit auf die Straße. Ich wohnte in der Amalienstraße, und wir legten den Weg schweigend zurück. Herr von P. hatte beide Hände in die Taschen seines Winterrockes vergraben, sprach kein Wort, starrte geradeaus vor sich hin und stampfte mit langen Schritten neben mir her. In meiner Bude angelangt, machte ich Kaffee auf meiner Maschine, bot meinem Gast Zigaretten an und wartete auf die Erklärung. Herr von P. hatte doch offenbar irgendeinen Zweck im Auge! Ich mußte lange warten. Herr von P. trank Kaffee, rauchte Zigaretten, stand zuweilen auf, ging durchs Zimmer, setzte sich wieder hin, und schwieg. Ich hatte Zeit. Meine Vorlesung — Prof. Bechstein las über deutsche Altertümer, — begann erst um sechs. Jetzt schlug es eben drei.

Als mein Zigarettenvorrat zu Ende war, holte mein Gast eine Zigarettendose aus seiner Tasche hervor. Es war eine silberne Dose mit einem großen Wappen in Email. „Das Wappen meines Hauses,“ sagte Herr von P. Das war das erste Wort, das er sprach. Und damit schien der Bann gebrochen. Er begann plötzlich zu sprechen, ruhig, sachlich, ohne die geringste Erregung.

„Sie wundern sich wohl, Herr Kollege, daß ich mich bei Ihnen eingeladen habe, aber ich konnte heute nicht allein sein. Sie erweisen mir mit Ihrer Gastfreundschaft einen wirklichen Dienst, einen Dienst fürs Leben.“

Ich sah überrascht auf. Ich verstand durchaus nicht, was Herr von P. mit diesem Dank sagen wollte.

„Ich muß Ihnen mein seltsames Benehmen heute bei Tische erklären,“ fuhr Herr von P. fort. „Und um es Ihnen zu erklären, muß ich weit ausholen. Meine Familie lebt seit dreihundert Jahren auf einem alten, düsteren Schloß, in einem Gebiet von Sümpfen und schwarzen Wäldern. Meine Vorfahren waren Soldaten, Staatsbeamte, Professoren der Theologie. Lauter ernste Männer. Ich habe niemals in meinem Leben einen meiner Verwandten lachen sehen. Ich selbst erinnere mich, niemals gelacht zu haben. Große Ereignisse hat es in meiner Familie nie gegeben. Nichts, nichts, was des Erzählens wert wäre. Unsere Chronik ist eine trübselige, langweilige Geschichte. Nur eine Merkwürdigkeit gibt es in unserer Familie. Wir erfahren alle unseren Tod vierundzwanzig Stunden ehe er uns ereilt. Und nicht nur unseren Tod, sondern auch die Todesart. Und das Schicksal kündet uns Tod und Todesart immer in grotesker Weise an, in skurril-ironischer Form, möchte ich sagen. Als ob der Tod sich über sein Opfer lustig machen wollte. Ich war noch ein Kind, als meine Mutter starb. Ich sehe sie noch in ihrem schwarzen steifen Seidenkleid eines Nachmittages in der Fensternische sitzen über ihre Stickerei gebeugt. Ich spielte mit Soldaten zu ihren Füßen. Plötzlich tritt der Diener herein und bringt auf einem Tablett meiner Mutter ein Glas Wasser. Meine Mutter blickt überrascht auf. Sie hat dem Diener keinen Befehl gegeben, sie hat kein Wasser verlangt, sie ist gar nicht durstig. Am nächsten Morgen ertrank meine Mutter im Mühlbach. Die Brücke war eingebrochen, als sie eben darüber gehen wollte. Mein Vater starb vor drei Jahren. Er war Kaufmann. Eines Abends legt ihm der Buchhalter einen hohen Wechsel vor, der am nächsten Tage fällig sein sollte. Ausgestellt auf eine Firma Herz. Mein Vater sagt: „Das muß ein Irrtum sein, ich kenne keine Firma Herz. Ich habe den Wechsel nie ausgestellt. Gehen Sie der Sache nach.“ Am nächsten Tage traf ihn ein Herzschlag. Witzig, nicht wahr? Aber wenn der Tod Witze macht, sind sie eben nicht besser. Und nun werden Sie auch verstehen, warum ich heute so erschrak, als die kleine Bleikugel auf meinen Teller fiel.“

Ich versuchte zu scherzen. „Wenn Sie in allem eine Vorbedeutung sehen, dann kann ja alles ein Todeszeichen sein. Jedes Messer auf dem Tisch, jeder Stein auf der Straße.“

„O nein“, sagte sehr ernst Herr von P., „der Tod unterstreicht seine Meldung. Als das Schrotkörnchen so hart auf den Teller fiel, da war es mir, als lache jemand hinter mir. Das Lachen war so deutlich, daß ich mich umdrehte. Haben Sie es nicht bemerkt?“

„Vor allem“, warf ich ein, „dürfen Sie sich nicht den düsteren Gedanken hingeben. Wissen Sie was, begleiten Sie mich in die Vorlesung, dann gehen wir ins Theater. Und morgen früh reiten wir beide nach Warnemünde. Das wird Sie auf andere Gedanken bringen.“

„Ich werde gerne tun, was Sie mir vorschlagen“, sagte Herr von P. mit trübem Lächeln.

„Und damit Sie sehen, wie gut ich es mit Ihnen meine“, fuhr ich fort, „will ich Ihnen ein hübsches Geheimnis anvertrauen, an dem Sie auch Ihre Freude haben sollen. Ich gehe jeden Tag um sechs Uhr in die Vorlesung, durch die Gartengasse. Aus einem Parterrefenster lugt ein Spion in die Gasse hinaus. Wenn ich nun von oben komme, sehe ich in diesem Spion einen blonden Mädchenkopf. Ich lächle, das Köpfchen lächelt, ich nicke, das Köpfchen nickt, und dann gehe ich unter dem Spieglein durch. Ich habe mich noch nie umgeblickt. Ich habe nie das Mädelchen in natura gesehen, das in der Fensternische sitzt. Immer nur ihr Bild im Spiegel. Aber das genügt mir. Und die ganze Vorlesung von Professor Bechstein ist dann von der Erinnerung an das Köpfchen im Spiegel verklärt.“

Herr von P. schien sehr begierig, das niedliche Wunder zu sehen, und während wir auf die Gartenstraße zugingen, sagte er ganz aufgeräumt: „So ernst unsere Familie auch ist, zu Liebesabenteuern waren meine Vorfahren immer aufgelegt. Allerdings haben sie immer Pech gehabt.“ Herr von P. schien das böse Anzeichen völlig vergessen zu haben. Nun bogen wir in die Gartenstraße ein. Im Spieglein sah ich das Köpfchen, das ich nun seit drei Wochen jeden Tag begrüßte. Ich gab Herrn von P. einen leichten Rippenstoß, und er sagte bewundernd: „Ah!“ Und dann hob er die Hand — ich sehe sie noch heute vor mir, diese erhobene Hand im roten Handschuh — und warf dem allerliebsten Spiegelbild eine Kußhand zu. Im selben Augenblick stand, wie aus der Erde gewachsen, der blonde Visigothe vor uns und sagte scharf und schnarrend: „Frechheit!“ Herrn von P. stieg hastig das Blut zu Kopf, ein paar Sätze wurden heftig und hastig gewechselt, dann reichten sich beide Herren ihre Karten.

„Ich kann Sie nun leider nicht in die Vorlesung begleiten“, sagte Herr von P. an der nächsten Ecke, hob lässig die Hand zum Gruß an den Hutrand und verschwand.

Ich wußte die Adresse des Herrn v. P. nicht und suchte ihn den ganzen nächsten Vormittag vergebens in der Stadt. Als ich mittags zu Pohley kam, saß der Visigothe kühl und verschlossen wie immer auf seinem Platz. Der Sessel neben mir blieb leer.

Am Nachmittage erfuhr ich die Geschichte. Herr von P. war des morgens um 8 Uhr dem Visigothen gegenübergestanden. Pistolenduell. Beim ersten Kugelwechsel war Herr von P. gefallen. Das Fräulein im Spion war die Braut des Visigothen gewesen. Ich ging nie mehr durch die Gartengasse. Aber oft und schwer hat mich der Gedanke bedrückt, daß ich an dem Tode des Herrn von P. nicht ganz schuldlos war. Hätte ich ihn nur nicht durch die Gartengasse geführt. Wenn ich mich aber solchen Gedanken hingab, dann hörte ich das scharfe Klick des Schrotkörnleins auf dem Teller. Der Tod läßt sich seine Beute nicht entreißen. Herr von P. wußte sehr gut, daß er gezeichnet war, und sein Schicksal hätte sich erfüllt, auch wenn nicht ein blonder Mädchenkopf es entschieden hätte.

(„Basl. Nachr.“)

Weitere Verhandlungen wegen der Kohlenpreisermäßigung.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Kohlenindustriellen Oberschlesiens wegen einer Kohlenpreisermäßigung, die kürzlich ohne Erfolg unterbrochen worden sind, sollen jetzt wieder aufgenommen werden. Die Kohlengrubenbesitzer willigen bereits in eine Preisermäßigung von 20 Prozent ein, machen jedoch die Einwilligung von der Erteilung von Regierungskrediten und einer effektiven Arbeitszeit von 8 Stunden abhängig. Außerdem verlangen sie die Abschaffung der sog. Demobilisierungskommissare, die bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Grubenarbeitern als letzte Instanz entscheiden. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Regierung mit den Bergwerksbesitzern diesmal keine direkten Verhandlungen führen will, ehe diese schriftlich ihre Bedingungen der Regierung einreichen werden. Der Standpunkt der Arbeiterorganisationen in dieser Angelegenheit ist bisher nicht vollkommen klar, doch kann man bereits feststellen, daß sie unter gewissen Voraussetzungen in eine Arbeitszeitverlängerung einwilligen werden.

Verpachtung von staatlichen Petroleumterrains.

Der Handelsminister hat dem Petroleumindustriellen Laszcz Petroleumterrains in der Gemeinde Pasieczno, die Eigentum des Staates waren, kontraktlich verpachtet. Die verpachtete Oberfläche beträgt 100 Hektar. Der Pächter hat sich verpflichtet, auf diesen Terrains binnen Jahresfrist Bohrungen anzustellen.

*

Der Staatspräsident hat am 1. d. M. in einer einstündigen Audienz den Premier Grabski empfangen, sowie den Kriegsminister Sikorski.

Der Premier Grabski empfing am 1. März die Vertreter des Piastenklubs, die Abgeordneten Dębski und Kiernik, ferner die dem Nationalen Volksverband angehörenden Abgeordneten Głąbinski, Harusewicz und Szebeko. Die Delegierten machten den Premier mit der Stellung der genannten Sejmklubs zur allgemeinen Regierungspolitik sowie mit den Wünschen der Sejmklubs in Sachen der inneren Verwaltung bekannt.

Wie in Kreisen, die mit dem Innenministerium Fühlung haben, behauptet wird, ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen der Vizeminister Olpinski von seiner Stellung zurücktritt, um Wojewode einer größeren Wojewodschaft zu werden.

In informierten Kreisen wird behauptet, daß die Ernennung des Fürsten Czartoryski zum polnischen Gesandten in Paris unmittelbar bevorstehe.

In Sachen des deutsch-russischen Transitverkehrs durch Polen werden in den nächsten Tagen in Warschau interministerielle Verhandlungen stattfinden.

Am 3. März d. J. findet in Warschau die zweite Jahrestagung des Zentrallandesverbandsrates jüdischer Handwerker statt.

Deutsches Reich.

Verkleinerung des preußischen Landtags.

Die preußische Staatsregierung hat, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, einen Gesetzentwurf zur Begutachtung an den Staatsrat gehen lassen, der aus Ersparnisgründen und um dem Parlament durch Zusammenfassung seiner Kräfte günstigere Arbeitsbedingungen zu schaffen, die Herabsetzung der Abgeordnetenmandate von 421 auf 210 vorsieht. Statt auf 40 000 soll auf 80 000 Stimmen ein Abgeordnetensitz entfallen. Ferner wird Verminderung der Staatsratssitze von 77 auf 39 vorgeschlagen.

St. Ré.

Der „Petit Parisien" hat am Mittwoch in seiner Morgenausgabe auf Grund einer Information von zuständiger französischer Stelle behauptet, daß in dem Deportiertenzuchthaus auf der Insel Ré sich keine von französischen Kriegsgerichten verurteilte Deutsche befinden. Der „Vorwärts" stellt demgegenüber fest, daß sich zurzeit noch 80 Deutsche aus dem Rhein- und Ruhrgebiet, die von den französischen Kriegsgerichten verurteilt worden sind, auf der Insel Ré befinden. Die Erklärung des „Petit Parisien" ist also falsch. Die Behandlung der auf Ré untergebrachten Deutschen wird von der reichsdeutschen Presse leidenschaftlich verurteilt. Obwohl sie wegen politischer „Vergehen" verurteilt sind, sind sie mit französischen gemeinen Verbrechern zusammen untergebracht.

Deutsche Bühne in Bromberg.

Im Elysiumtheater (Deutsche Bühne) ist wohl seit langem nicht so gelacht worden wie Freitag. Die Ursache der anhaltenden frenetischen Heiterkeit war der 3aktige Schwank von Reimann und Schwartz „Familie Hannemann", der hier zum ersten Male in Szene ging. Es handelt sich in dem Stück, dessen Grundidee auf der Bühne schon mehrfach, u. a. in „Charleys Tante", verarbeitet worden ist, um ein raffiniert ausgeklügeltes System von Irrungen und Wirrungen lustigster Art, so daß das Publikum aus dem Lachen gar nicht herauskommt. Die Quiproquos und die komischen Situationen jagen einander förmlich, und kaum hat man sich etwas beruhigt, da kommt schon eine neue Attacke auf die Lachmuskeln, der der eingefleischteste Hypochonder nicht standzuhalten vermöchte. In ein Gewirr von komischen, geschickt aufgebauten Situationen sind reichlich wirksame Witzworte, schlagkräftige ironische Apercus und zeitweilig auch bissige Satire eingestreut, wodurch die lustige Wirkung potenziert wird.

Die „Familie" Hannemann ist ursprünglich nicht sehr zahlreich; sie besteht nur aus einer Person, nämlich dem jungen Rechtsanwalt Dr. Hans Hannemann. Dieser ist zwar ein kluger und schneidiger Mann, der sein Geschäft versteht, aber lebenslustig, wie er ist, stehen seine Ausgaben im Mißverhältnis zu seinen Einnahmen. Aber glücklicherweise hat er eine reiche Verwandte, die Tante Jutta in Kalkutta, die ihm aus ihrem großen Portemonnaie reichlich Beihilfen spendet. Indeß als Hans' Ansprüche sich steigern, ermahnt sie ihn ernstlich, zu heiraten, damit in seine finanziellen Verhältnisse Ordnung komme. Hans tut das zwar nicht, schwindelt es der Tante aber vor. Er schreibt ihr zunächst, er habe sich verlobt, dann etwas später, er habe geheiratet — Eva heißt sie —, und nach Jahr und Tag, er sei glücklicher Vater eines strammen Buben usw. Und das alles, um immer von neuem die finanzielle Quelle in Kalkutta fließen zu lassen. Eines Tages, er bereitet gerade eine neue Anzapfung der Tante vor, erscheint ganz unerwartet diese selbst auf der Bildfläche. Hans erstarrt zur Bildsäule, denn jetzt kommt sein jahrelanger Schwindel zutage. Aber noch ist er nicht verloren, ein paar glückliche Zufälle kommen ihm zu Hilfe. Hans hatte gerade einen Schlafrock, den die Tante für seine imaginäre Eva geschickt hatte, aus seinem Kleiderschrank entfernen lassen, und ein zufällig anwesender Freund, von Beruf Schauspieler, der gern Frauenrollen spielt, hat ihn angezogen. Als der Mime in dieser Verkleidung, natürlich entsprechend frisiert, auftaucht, um sich den Hausleuten zu zeigen, hält ihn die Tante für Hans' Frau. Der Mime ist zwar anfangs perplex, aber er erfaßt die Situation sofort und richtet sich darauf ein. Das wichtigste Requisit des Haushalts Hans', die Frau, ist also da. Wie sich alles andere, was Hans der Tante vorgeschwindelt, findet, nämlich der stramme Bube, die Amme, der biedere Schwiegervater (ein alter Zuchthäusler, den Hans soeben durch ein glänzendes Plädoyer vor Gericht von weiterer Strafe befreit hatte) usw., das ist so geschickt von den Verfassern ausgeklügelt, daß es durchaus glaubhaft erscheint. Wir wollen den weiteren Gang der Dinge nicht verraten, um den späteren Besuchern die Spannung nicht zu nehmen; wir wollen nur wiederholen, daß die Freunde eines harmlosen Humors, der nur ganz vereinzelt einen leisen Stich ins Groteske zeigt, voll auf ihre Rechnung kommen werden. Die stoffliche Spannung hält natürlich nicht bis ganz zum Schluß an, aber die Verfasser fügen im dritten Akt in der Figur des alten Geheimrats, dessen Selbstironisierung köstlich ist, ein Element ein, das dem Schwankgebäude eine neue Stütze gibt. Daß am Schlusse sich ein Brautpaar — Hans und eine Pflegetochter Tante Juttas — dem verehrlichen Publico vorstellt, das ist bei Schwänken so Brauch.

Gespielt wurde die heitere Neuheit ganz ausgezeichnet. Die lustigen Situationen, deren Wirkung von einer präzisen Abwickelung abhängt, waren wie aus der Pistole geschossen. Den Mittelpunkt der Handlung bildete der „Senior" der Familie Hannemann, der genannte Rechtsanwalt Hans, den Kurt Hasenwinkel mit der ihm eigenen Selbstsicherheit in tadelloser Fassung auf die Bühne stellte. Die nächstgrößte Charge bildet die Rolle des Schauspielers Brückner, den Karl Kretschmer unter Hervorhebung der charakteristischen Züge, namentlich des schauspielerischen Posierens, mit Akkuratesse gab. Mit gewohntem darstellerischen Geschick behandelte Erna Becker die Tante Jutta, und den Schwiegervater-Zuchthäusler machte Erich Uthke durch freies und frisch zugreifendes Spiel zu einer sehr wirksamen Figur. Eine gute Leistung bot Hans Maladinski als Sanitätsrat Mummelmann, und tadellos war Max Kern in seiner Dienerrolle. Die anderen weiblichen Rollen, die die Verfasser etwas stiefmütterlich behandelt haben, wurden durch Olly und Steffi Wolff und Ruth Warmbier durchweg gut vertreten. Das Haus war dicht besetzt und, wie schon eingangs erwähnt, in heiterster Stimmung.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 3. März.

Neue Ausweisungen.

In Bromberg hat am Freitag bzw. Sonnabend eine Anzahl von Reichsdeutschen und Optanten

den Ausweisungsbefehl erhalten,

Auch in Lissa sind, nach dem „Liss. Tagebl.", drei Ausweisungen, ebenfalls mit 24stündiger Frist, angeordnet worden, darunter eine solche gegen den Studienrat Professor Lahrs, der am deutschen Privatgymnasium tätig war. In Konitz haben, dem „Kon. Tagebl." zufolge, ebenfalls mehrere deutsche Einwohner kurz- oder langfristige Ausweisungsbefehle erhalten. Aus anderen Städten unseres Teilgebiets liegen bis jetzt noch keine Ausweisungsmeldungen vor.

§ **Todesfall.** In Baden-Baden starb am 15. Februar, einen Tag vor seinem 73. Geburtstage der Geheime Medizinalrat Dr. Heinrich Jaster. Im Jahre 1894 wurde er Kreisarzt in Bromberg, nachdem er vorher die gleiche Stellung in Wongrowitz bekleidet hatte. Einige Jahre später wurde er zum Regierungs- und Medizinalrat in Bromberg ernannt. Im Jahre 1921 ließ er sich pensionieren und zog nach Baden-Baden. Im vorigen Jahre feierte er sein 50jähriges Doktorjubiläum.

§ **Beamtengehälter in Zlotywährung.** Der „Gazeta Warsz." zufolge soll die Auszahlung der Märzgehälter für die Beamten und Staatsangestellten in der Weise erfolgen, daß für März zunächst die gleiche Summe zur Auszahlung gelangt, die am 1. Februar den Beamten gezahlt worden ist, und zwar in Goldbons, abgerundet auf 10 Zloty. Nur auf besondere schriftliche Bitte des Empfangsberechtigten wird ausnahmsweise die Gesamtsumme in polnischen Papiermark gezahlt werden. Das Blatt hofft, daß mit Rücksicht auf die dringend notwendige Sanierung der polnischen Finanzen die Beamten keine Schwierigkeiten in dieser Hinsicht machen werden.

§ **Einschränkung der Auslandsreisen?** Wie Warschauer Blätter melden, beabsichtigt das Finanzministerium eine Einschränkung der Genehmigungen der Auslandsreisen zu Kurzwecken sowie der Vergnügungs- und Ausflugsreisen ins Ausland. Nur Auslandsreisen zu wirtschaftlichen Zwecken sollen erlaubt werden. Diese einschränkenden Maßnahmen sollen im Interesse der Zahlungsbilanz des Staates getroffen werden.

§ **Der neue Zuckerpreis.** Der Oberste Rat der polnischen Zuckerindustrie hat den Preis für Weißkristallzucker für 100 Kilo ohne Steuer und Transportkosten Parität Posen für die erste Märzdekade auf 68,60 Schweizer Franken festgesetzt. Der Preis für Raffinade ist um 45 Prozent höher.

§ **Um 30 Milliarden geschädigt** wurden zwei hiesige Firmen durch einen Danziger, der sich Karl Kayser nannte. Er hatte es verstanden, größere Lieferungen verschiedener Landprodukte zu erlangen, ohne Zahlung zu leisten.

§ **Diebstähle.** Im Hause Rinkauerstraße (Pomorska) 65 wurden Kleider und Wäsche im Wert von 250 Millionen gestohlen; einem Herrn, wohnhaft Conradstr. 9, wurde ein Barbetrag von 25 Millionen Mark entwendet.

§ **Festgenommen** wurden vorgestern und gestern fünf Sittendirnen, zwei Betrunkene und je ein Dieb und Landstreicher.

*

Vereine, Veranstaltungen ıc.

Janus. Dienstag, den 4. 3., abds. 8 Uhr, Verslg. I. 2322

D. G. f. K. u. W. Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Zivilkasino: Liederabend Elisabeth Ohlhoff. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: „Geschätzt von je, ist Elisabeth Ohlhoff noch reifer in der Kunst des Vortrags geworden, steht freischaltend über jedem Text, den sie von innen heraus formt. Jedes Lied ist ein Kunstwerk!" (2321

Deutsche Bühne Bydgoszcz, T. z. Die heute (Montag), von 8 Uhr ab, stattfindende Rosenmontagfeier des Spielkörpers der Deutschen Bühne will sämtliche aktiven Mitglieder des Ensembles, d. i. also die Schauspiel- sowie Operettendarsteller einschl. der Chor- und Orchestermitglieder nebst Familienangehörigen, zu einem zwanglosen, gemütlichen Beisammensein, verbunden mit Tanz, in Fröhlichkeit vereinen. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht, Anzug wähle jeder nach Belieben. Kein Eintrittsgeld!

Uhrmacher und Goldschmiede. Monatsversammlung am Mittwoch, 5. 3., 8 Uhr, im Vereinslokal „Buths". Besonders wichtige Tagesordnung. Erscheinen dringend erforderlich. (5641

* * *

dr. **Elsendorf** (Kr. Bromberg), 29. Februar. Am 22. Februar feierte der hiesige Hilfsverein deutscher Frauen in dem Lokal des Gastwirts Schmidt in Altendorf ein Wintervergnügen bei sehr zahlreichem Besuch. Das umfangreiche Programm enthielt Musik, Theateraufführungen, Bauerntänze, Kuplets in bunter Reihenfolge, und alle Aufführungen waren bis in das kleinste ausgefeilt. Lehrer Kitzmann begrüßte die erschienenen Gäste, und eine Vertreterin aus Posen sprach über Zweck und Ziele der Frauenvereine. Nach den schön gelungenen Aufführungen trat der Tanz in seine Rechte, zwischendurch wurde ein Huhn amerikanisch versteigert, das ungezählte Millionen einbrachte; in einer Lotterie konnte man außerdem die schönsten Sachen gewinnen. Die Einnahmen des Abends waren sehr groß und werden den wohltätigen Anstalten zugute kommen.

* **Posen** (Poznań), 1. März. Ein großer Ladendiebstahl in der St. Martinstraße, bei dem in der Freitagnacht aus einem Keller für mehr als 2½ Milliarden Leder gestohlen wurde, ist von der Kriminalpolizei schnell aufgeklärt worden. Noch im Laufe des gestrigen Tages wurden die drei Einbrecher, die alle den Vornamen Władysław führen, verhaftet. Als Hehler wurde der aus Lodz stammende Schuhmacher Marian Piatka festgenommen, der den Einbrechern den Ertrag ihrer mühsamen Arbeit — sie hatten sechs Stunden gearbeitet, um das Loch in der Kellerwand herzurichten, durch das sie das Leder stahlen — für eine Milliarde abkaufte und darauf eine Anzahlung von 400 Millionen gab, die jetzt von der Polizei beschlagnahmt wurden.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki, Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Hierzu: „Der Hausfreund" Nr. 19.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod durch Unglücksfall am 28. Februar unsern lieben guten Sohn und Bruder

Kurt Praetz

im blühenden Alter von 13½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Hiller geb. Pichottki
nebst Gatten und
Hildegard Praetz als Schwester.

Okole, den 28. Februar 1924.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Okole, Grunwaldzka 20 aus auf dem alten evangel. Friedhof (Wilhelmstraße) statt. 5642

Eugen Steinborn
Schlossermeister
Nad portem 2, an d. Stadtschleuse
Telefon 80 5628
Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten.

Pa. Gelbklee
Seradellen
Saatpeluschken u. Peluschkengemenge
haben preiswert abzugeben 2169
Kruczyński i Ska., Grunwaldzka 105.
Telefon 1323, 1323.

Original P. S. G.
„Gelbsternhafer"
gelb, mittelspät, schweres Korn, fritfliegenfest, höchstertragreich, lagerfest),
Original P. S. G.
„Gambrinusgerste"
(zweizeilig, höchster Ertrag bei größtem und schwerstem Korn, gern gesehene Brauware), desgleichen dieselben Sorten als Eliten zum **Nachbau** (Vermehrungsstation) hat noch abzugeben die 2036
Polsko-niemiecka hodowla nasion T. z o. p.
Deutsch-Polnische Saatzucht, G. m. b. H., **Zamarte**, powiat Chojnice, p. Ogorzeliny.

Ziegeleien! Achtung!

Kesselkohle
(Staubkohle mit Gries)
aus 2285
Tiefgruben
liefert jedes Quantum
gegen Umtausch auf Ziegel
wie auch gegen Barzahlung
Fa. „Victoria"
Bydgoszcz,
ul. Gamma 2. Telefon 18-42.

Jeder Deutsche
veröffentlicht seine Anzeigen in der
„Deutschen Rundschau"
dem
Blatt der Deutschen in Polen

Gebe Stunden der **polnisch. Sprache.**
Sawicka, Zamojskiego (Steinstr.) 23, III. 5629

Achtung!
Kohle
für 3 800 000 Mk.
per Ztr. ab Hof, um das Lager zu räumen, gibt ab 2250
Herm. Voigt Nast.,
ulica Bernardyńska 5.
Tel. 150.

Bocianowo 4
Dort ist die
günstigste Einkaufsquelle
von allerlei 1996
Polsterwaren Auflege-Matratz. Chaiselongues Klubgarnituren Sofas u. Stühlen.
Täglich von 9 bis 5 Uhr.

Achtung!
Kloben holz
Kleinholz aus Kloben
solange d. Vorrat reicht (sehr billig) abzugeben
Herm. Voigt Nast.,
ulica Bernardyńska 5.
Tel. 150.

---

1 Waggon Bandeisenreifen
29 cm Durchmesser, 30/2 mm stark, hat abzugeben 1136
A. Medzeg,
Fordon-Weichsel.
Telefon 5.

Kartoffeln
Mehle
Futtermittel
Brennholz
kauft laufend 1730
Karl Raether, Danzig
Brandgasse 20. Tel. 5536.

Jung. Wolfshund
zugelaufen. Modsack, Dworcowa 79. Tel. 651.

Geldmarkt

Darlehen
bis 1 Milliarde Mark geg. greifb. Sicherh. zu vergeb. Ausf. Off. unt. S. 5606 a. d. Gft. d. Ztg.

Heirat

Geschäftsm., Hausbes., 37 J., evgl., Witw., o. Anhang, Besitz einer gut gehend. Landwirtsch. in Grundstück sucht eine Dame... Offert. m. Bild, welches zur. retour gesandt wird, erb. u. J. 5635 a. d. Gft. d. Zeitg. Distr. zugesichert.

Umgezogen!
Meine Briefmarken-Handlung
Filatelja, Inh. F. Hohberg
befindet sich jetzt 5634
Gimnazjalna 3.

Ausverkauf.
Am Montag, den 10. März findet von 10 Uhr ab beim Grundbesitzer Brzezinski in Rudy bei Rynarzewo 5400
ein großer Ausverkauf von totem u. lebendem Inventar
statt; darunter 15 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 10 Schweine, 50 Hühner, 11 Enten, Gänse, Puten usw. und sämtl. landwirtschaftl. Maschinen und Ackergeräte.



MARKE TEEKANNE
„der Gehaltvolle"
also der billigste und zugleich der feinste Tee im Verbrauch

Stellengesuche

Tücht., erfahr. Müller
28 J. alt, ledig, sucht zum 1. 4. 24 als Erster oder als Alleiniger Stellung, am liebst. a. auf dem Lande. Bin mit jedem Mahlverfahren sowie mit Sauggasanlagen aufs beste vertr. Führe auch Reparaturen aus. Letzte Stelle 4 J. Wegen Betriebseinschränkung suche auf dies. Wege eine Dauerstelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. S. 2242 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kindergärtnerin I. Kl.
welche 3 Jahre an einer Privatschule unterrichtet hat, sucht vom 1. 4. Stelle. Angeb. unt. C. 2302 an die Geschäftsst. d. Z.

Förster, verheir., mit sämtl. ins Fach schlagenden Arbeiten vertr., such. Stellung. Angeb. unt. N. 5562 an d. Gft. d. Z.

Försterssohn
verh., 28 Jahre alt, mit sämtl. Forst- und Jagd-Obliegenheiten aufs beste vertr., sucht weg. Wirtschaftsänd. gestützt auf sehr gute Zeugnisse anderweitig Stellung. Offert. erb. unt. T. 2243 an die Gescht. d. Ztg.

Junger Landwirt
der die landwirtschaftl. Schule in Demmin besuchte, sucht sof. od. sp. Stellung. Bin 24 J. alt, 3 J. praktisch, der deutschen u. poln. Spr. mächtig. Off. erb. an **Kamienski**, Tuszewo, pow. Grudziądz, Pomorze. 2241

Für m. Bruder (Landwirtsch.), 17 J. alt, gesund u. kräft., suche ich **Stellung auf mittl., mögl. kathol. Gute.** Eintritt nicht v. Ende April. Etwas Kenntn. d. poln. Sprache vorh. Taschengeld erwünscht. Offerten an **Z. Sichen**, Bronkszewo-Wiesen, p. Pleszew (Kr. Pleschen). 2296

Offene Stellen

Ersahr. Werkführer für Sägewerk od. Holzbearbeitungsfabr. (gel. Maschinenschlosser), ca. 15 J. in d. Holzbranche tätig, mit sämtl. Arbeiten vertraut, sucht passende Stellung. Off. u. B. 5611 a. d. Gft. d. Z.

Verh. Gärtner
mit reich. Erfahrungen sucht zum 1. 4. od. sof. Stellung. Ebenso sucht **verh. Maschinist** mit Kenntnis sämtl. Maschinen u. Reparaturen, beid. Sprachen mächtig, Stellg. Offert. erbeten an 2245
Friedrich Witt, Naklo, Posenerstr. 92, bei Tischler Rast.

Tücht., erf. Müller
34 Jalt, ledig, sucht zum 1. 4. 24 sof. Stellg. Offert. unt. B. 5631 a. d. G. d. Z. erb.

Junges Mädchen
m. Lyzeal-Reifezeugn., sucht Stellung als **Kindergärtn. I. Kl.** Offerten erbeten unt. Z. 2282 a. d. Gft. d. Ztg.

Junge evangelische **Lehrertochter**
sucht vom 1. 4. ab auf größer. Gut den Haushalt zu erlernen. Familienanschluß erw. Offert. erb. unt. U. 2244 an die Gescht. d. Ztg.

Buchhalter(in)
(dtsch. u. poln.) f. Brauerei z. bald. Antr. gel. Bew. m. Zeugnisabsch. u. Gehaltsanspr. un. W. 5609 a. d. Gft. d. Ztg.

Tüchtigen, erfahrenen Beamten
mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April auf 1500 Morgen schweren Boden 2298
Witte, Nowydwór per Wroclawki.

Gutsgärtner
verh., 30 J., gute Zgn. v. Empfehl., 1. Stell. u. 1. 4. Stellung. Gfl. Off. 5627
Kosrielski, Sierniecze, Bydgoszcz.

Dachpappenfabrik und Baumaterialien-Handlung in Pommerellen
sucht per 1. April 1924 branchekundigen, gewandten Kaufmann als
Bürochef
für Reise und Kontor. Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Offerten m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Erstklassige Schneider
auf Zivilarbeit außer dem Hause auf große Stücke für dauernde Beschäftigung und gute Löhne können sich sofort melden. Auch ein
Tagesschneider
für Stundenarbeit wird von sofort eingestellt.
Jan Samplawski, ul. Jezuicka 19.

Dom. Poledno b. Terespole 2271 sucht zum 1. 4. evang.
2. Beamten
möglichst der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. einsenden.

2. Beamter 2301
aus gt. Familie, w. d. Lehrzeit hinter sich hat, deutsch u. poln. i. Wort u. Schrift Bedingung, zum 1. 4. 1924 gesucht.
Rittergut Starszewo b. Laskowice, Pomorze.

Gesucht zum 1. 4. 24 unverh., evangel.
Hofbeamter,
mögl. auch der poln. Sprach. mächtig.
Dom. Jelenice, pow. Chełmno. Post Małe Czyste.

Für meine 400 Mrg. große Wirtschaft suche
einen Eleven oder jungen Beamten
gegen Gehalt bei Fam.-Anschl. von sofort oder später. Lebenslauf mit evtl. Gehaltsanspr. erb. unter L. 2161 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

1 Akkordunternehmer
mit 40 Leuten sucht **Dom. Wybcz** b. Nawra. Kr. Toruń. 2297

Suche von sofort zu 22 Stück Vieh einen ordentl. unverheirateten
Schweizer
bei freier Station.
Junges evangelisches **Mädchen**
für einen Landhaush. bei Familienanschluß.
Alettke, Harzykowo, (Müskendorf), pow. Chojnice.

Zum 1. April suche unverh., gut empfohl.
Guts-Gärtner
Naumann, Suchorecz b. Zalesie, Kr. Szubin. 2316

Tischlergesellen und Arbeitsburschen
auf furn. Arbeit, und 15–16 Jahre a.t. 2303 stellt ein
Möbelfabrik, Jackowskiego 33.

Tüchtiger Schäfer
mit Scharwerkern zum 1. 4. 24 ges. 2247
Dom. Morsk b. Swiecie.

Kuhfütterer
der das Melken übernimmt und 2319
Pferdeknecht
mit Scharwerkern sucht **J. Eckhafer,** Slupówko.

Gesucht zum 1. 4.
Kinderpflegerin
od. geb. jg. Mädchen, die die Pflege von drei Kindern übernimmt. Kindermädchen vorh. Meldungen an 2308
Frau Burghardt, Dąbrówka kuj., poczta Nowa-Wieś Wielka, Krs. Inowrocław.

Gebild. Kinderfrl.
mit guten Zeugnissen zu einem Kinde für auswärts wird sofort gesucht. Meldungen an **Frau Herman,** Sienkiewicza 7, 2 Tr.

Schulentl. Mädch., anst. Eltern, k. i. meld. bei **Karzmarek,** Wileńska 12. 5630

Zu sofortigem Antritt oder 1. April wird auf größeres Gut gesucht: staatlich geprüfte
Erzieherin
kath. der poln. Sprache mächtig, ferner gebild.
Gutssekretärin
der polnischen Sprache mächtig. Meldungen mit Gehaltsansprüchen zur Weitergabe unter B. 2211 an die Geschft. dieser Zeitung erbeten.

Suche von sofort ein ordentl. evgl. 2307
Stubenmädchen
d. Glanzwäsche plätten und nähen kann.
Fr. Jenny Hütschmann Dom. Nowe Pomorze.

Suche z. 1. April eine ältere, alleinstehende
Frau
die in Kochen u. Geflügelzucht bekannt ist, für eine Landwirtsch. Gut. Gehalt, dauernde Stellung. Offert. unter L. 5593 an d. Gft. d. Z.

Suche ab 1. 4. 1924 evgl. einfache
Mamsell
die gut kocht, schlachtet u. erfahren in Federviehzucht ist.
Frau v. Gordon, Konopat b. Terespole, Kreis Swiecie.

An- u. Verkäufe

Wollen Sie verkaufen?
Wend. Sie sich vertrauensvoll an S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Poln.-Amerikan. Büro für Grundstückhdl., Herd.-Frankel. 1a. Tel. 585 2290

30 Morgen Steinbruch,
800 m von Bahnstation entfernt, verkauft zur Ausbeutung.
Feldbahn und 15 Loren
verk. auch ebenfalls. Angebote u. D. 2304 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wolfshündin
mit 1 Jung. bill. z. vt. Hohberg, Gimnazjal. 3, p. 5613

Schäferhündin
reinrassig, im Alter v. 1½ Jahren zu kaufen gesucht.
Walter Stable, Danzigerstraße 160. 2297

Gelegenheitskauf!
1 Vertiko, 1 Sofatisch, 1 Tisch u. 4 Stühle billig zu verk. **Sniadeckich 26,** Friseurgeschäft. 5636

1 wertvoll. Büfett
für größ. Haushalt od. Restaurant gesucht.
1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Wäscheschrank
hat billig abzugeben **ul. Sniadeckich 26,** im Geschäft. 5637

Eich. Schlafzim., Spinde, Tische, Stühle, Bettst. m. Spiral. u. Küchen sind z. verk. **ul. Dluosza 8.** 561

1 Korbmöbelgarnitur billig zu verkaufen. Pomorska 57, 2 Tr. r.

Kaufe von Privat gut. Schreibtisch, er. Spiegel, Nähmasch., Chaiselongue u. Tisch und verschied. Möbel. Off. u. F. 5617 an d. Gft. d. Ztg.

Nähmaschine, gut erh., Ringschiffchen bevorzugt, z. kauf. gesucht. Off. mit Preisang. unt. U. 5596 a. d. Gft. d. Z. erb.

Tran, gar. rein,
direkt aus Norwegen importiert,
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.,
Dworcowa 95. 2141

Kaufe in Waggonladungen
Felgen, Leiterbäume und Deichselstangen.
Preisofferten sind zu richten an 2305
Walter Schulz, Fouragegeschäft
Tel. 89. Tczew. Tel. 89.

Saat-Speise-Fabrik-Kartoffeln
Angabe der Sorten
kauft jedes Quantum gegen Kasse
C. J. Targowski & Ska.
Bydgoszcz, Dworcowa 34-36.
Telefon 1273. 2314

Ca. 15 Zentner Preßdraht 2 mm
hat abzugeben 2306
Walter Schulz, Fouragegeschäft
Tel. 89. Tczew. Tel. 89.

Büfett (Eichen) bill. z. vk. **Pomorska 40,** h., I. I. 5620

1 Orchestrion
mit elektrisch. Betrieb, Motor und Anlasser, Noten, steht sehr billig zum Verkauf od. gegen Möbel umzutauschen. **ul. Sniadeckich 6a,** im Möbelgeschäft.

Zähne
m. Platinnaglstiften bis
2500000 M.
Gold
und Silber kauft für eigenen Bedarf.
Paul Bowski, Dentist, 2187 (Brückenstr.) Mostowa 10, I.

Gut erh. **S-Fahrrad** u. fast neue Nähmaschine z. verk. **Strzelecka 42,** ... pow. Bydgoszcz. 5...

W Adiporitiegwag. zu vert. Gdańska 71a, Hf., I. 5578

Dezimalwage, Gaskoch., eisernes Kinderbettstell, Blau, Säcke, Nippe., Kleidungsstücke u. a. m. zu verk. **ul. Sienkiewicza 5,** I.

Lichtbilder
zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unt. H. 2318 an die Geschäftsst. d. Bl.

Drehrolle
gut erhalten, zu verkaufen. 2273
Ogorrek, Bilawy, bei Nakło.

Kegel u. Kugeln
zur Kegelbahn, und
2 eis. Meßkluppen
z. Rundholzmessen verk. Gastw. **Könia, Bioto,** Kr. Chełmno.

Dachrohr
hat abzugeben 2240
Gutsverwaltung, Rusowo, p. Kotomierz.

Zirka 20 cbm Esche
auch in kleineren Post., in verschied. Stärken sofort billig abzugeb. Angebote unt. F. 2311 an die Geschäftsst. d. Z.

Zeitungspapier
kauft ständig 2283
F. Kresti, Bydgoszcz.

Pachtungen

Wasser-Mühle zu pachten gesucht. Off. u. C. 5612 a. d. Gft. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer
für Bürozwecke, mögl. mit Telef. und besond. Eingang, bei guter Miete, von sofort gesucht. Angebote an **Goniec,** Dworcowa 52.

3-4-Zimmer-Wohnung v. jg. Ehepaar v. sofort od. spät. ges. Off. erb. u. B. 5613 a. d. Gft. d. Z.

Ein Raum, geeign. z. Werkst. m. etw. Hofr. in der Nähe des Kornm. b. Schützenh., zu mieten ges. Off. erb. u. R. 5636 a. d. G. d. Z.

Lagerplatz
mit Anschlußgleis nebst Büroeingabe u. Telef. anderweitig abzugeb. Offerten erbeten unter C. 2310 a. d. Gft. d. Ztg.

2 elegant möbl. Zimmer
mit Bad, mögl. in der Nähe d. Theaterplatzes, zu mieten gesucht. 2307 Offerten an **Zakłady graficzne,** Jagiellońska 20.

Jg. Frl. sucht per sof. bei bess. Fam. **möbl. Zimm.,** mögl. i. d. Nähe Danzigerstr., Gute Betten erw. Gfl. Off. u. Wäsche vorh. Off. u. E. 5615 a. d. Gft. d. Ztg.

E n gt. möbl. Zimmer im Zentrum wird von einer Schauspielerin am Stadttheater gesucht. Off. u. G. 5626 an die Geschäftsst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer in d. Altstdt. v. berufstätig. Dame zum 15. 3. gesucht. Gefl. Off. unt. L. 5637 a. d. Gft. d. Ztg.

Möbl. Zimmer nur an Dame, v. sofort evtl. später z. vermiet. **Blumwe's Kinderheim,** Natielska 23, 1 Tr. 5613

Sehr wichtig für Mieter und Vermieter. Vertretungen vor dem Urząd Rozjemczy dla spraw najmu übernimmt **Büro „WAP"**, Gdańska 162, 2. Etg.